

Historische Zeitungsartikel aus und über Egmating

Unsortierte Sammlung aus den Jahren 1884 - 1967

*Die entsprechenden Stellen sind mit einem Stern [*]
gekennzeichnet*

Egmating im Dezember 2024

Die Egmatinger Kirche und die Schrenks

Seit 30 Jahren ist Alt-Landrat Hermann Beham in den Kirchen des Landkreises unterwegs, um interessierten Bürgern die Geschichte der einzelnen Gotteshäuser näherzubringen. Dabei erwies er sich nicht nur als profundes Kenner religiöser und kunstgeschichtlicher Hintergründe, sondern auch als Unterhalter, der es versteht, die trockene Materie mit allerlei Anekdoten, Histörchen und Geheimnisvollem lebendig zu machen. Von beiden Eigenschaften können unsere Leser profitieren, wenn sie in unserer Serie „Geheimnisse zwischen Altar und Empore“ mit dem Autor auf Entdeckungsreise in den Kirchen des Landkreises gehen.

Die Bauleistung der Schrenks in Egmating, aus der wohl die im Stich von Michael Wening dargestellte Barock-Anlage hervorging, kam nicht von ungefähr. Die Familie war nicht nur Inhaber des Schlosses. Sie hatte offensichtlich örtlich und im Lande einen Einfluß und eine gesellschaftliche Stellung erreicht, die eines baulichen Ausdrucks bedurften.

Ursprünglich stammte das Münchner Patriziergeschlecht der Schrenks aus Meißen, von wo es 1210 in der Person des Burchard von Schrenk nach Bayern zugewandert sein soll. Dieser soll damals Notzing im heutigen Landkreis Erding er-

worben haben. 1336 soll dann sein Nachfahre durch Heirat zu dem Sitz in Egmating gekommen sein. 1595, also wenig vor dem großen Umbau von 1618, war dem Hofkammerpräsidenten Hans Schrenk zu Notzing die uneingeschränkte Edelmannsfreiheit verliehen worden. Bei ihm handelt es sich wohl um den bedeutendsten Vertreter des Egmatinger Zweigs der Familie; denn immerhin gelangte er bis in Bostls Bayerische Biographie. Die Familie war Anfang des 16. Jahrhunderts auch schon im Besitz von acht Anwesen in Egmating. Zur Wahrnehmung ihrer Rechte unterhielt sie dort einen Pfleger.

Ein Johann von Schrenk, in dem wir den Baubern des Jahres 1618 vermuten dürfen, ist auch in Egmating bestattet. Zwei Epitaphien, beide in der Nordwand der Kapelle, einer aber aus dem Fußboden dorthin gebracht, künden davon und teilen zugleich mit, daß dieser Schrenk am 15. September 1619 verstorben ist. Die Beziehung der Familie Schenk zur ehemaligen Heimat in Meißen ist übrigens heute noch am Figureschmuck der Egmatinger Kirche zu erkennen. Auf dem rechten Seitenaltar steht links die Figur des Heiligen Donat, der im Dom von Meißen sehr verehrt wurde, wovon dort eine Statue, ein Glasbild und ein Wandgemälde aus dem

Mittelalter zeugen, während seine Verehrung bei uns eher selten ist.

Der von Wening dargestellte, ehemals mit dem Schloß verbundene Anbau der Kirche betrifft Räume zwischen einer Verlängerung der Ostwand des Turmes und dem damals schon vorhandenen Eingang auf der Nordseite der Kirche. An den Kreuzrippen dieses Eingangsbereiches kann man heute noch sein höheres Alter erkennen. Dagegen dürften die zusätzlichen Räume wohl 1618 errichtet worden sein. Sie hatten mehrere Funktionen zu erfüllen. Einmal enthielten sie eine Grablege für die Familie der Schrenks, dann einen eigenen Raum über der Sakristei, von dem aus die Familie wie aus einer Loge ohne Berührung mit den übrigen Kirchenbesuchern dem Gottesdienst beiwohnen konnte.

Nüchterne Grabkapelle

Baulich muß an der Kirche – ausgehend vom romanischen, wohl flach gedeckten Bau auf den heutigen Baubestand hin – außer durch den Schrenkschen Anbau, die Umgestaltung des Turmes und die Behebung immer wieder aufgetretener Brandschäden noch einiges mehr passiert sein; denn heute ist die Kirche im Inneren gewölbt, die Mauern des Langhauses sind um

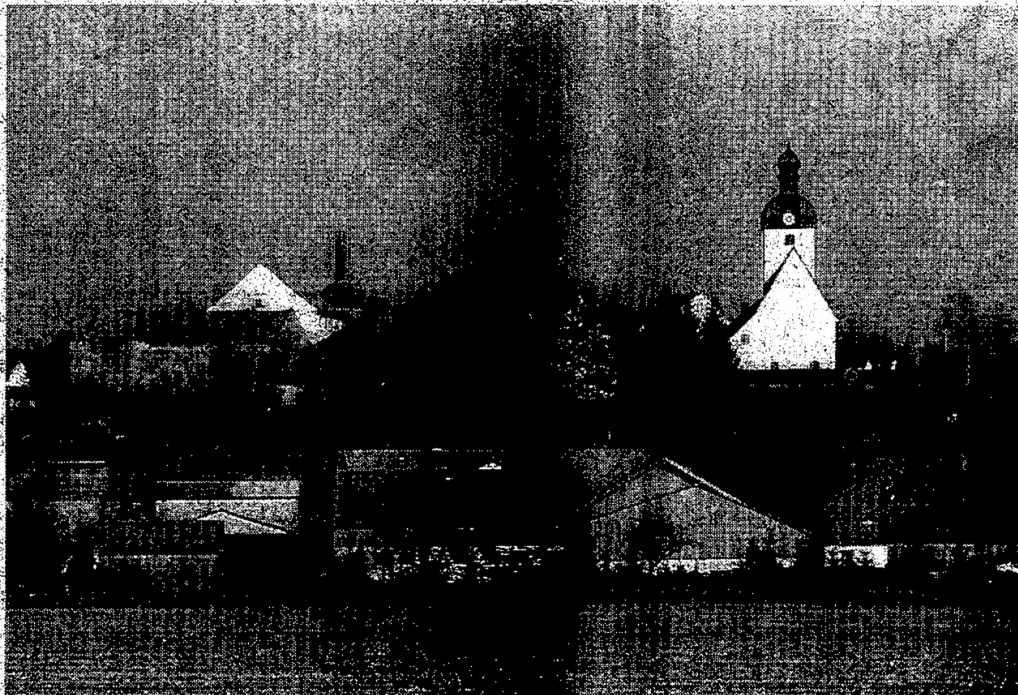
etwa 2,5 Meter in Backstein erhöht. Die flache Decke in der Grabkapelle wirkt vor allem nach den feinen Rippen des Einganges sehr nüchtern, entsprechen also sicher nicht einer angemessenen Schrenkschen Repräsentation. Von der können wir uns durch ein Fresko im Chor der Kirche eine Vorstellung machen. Durch einen Freskenrest an der linken Seitenwand des Chores, auf dem das Wappen der Familie Schrenk zu erkennen ist, wird dieses Fresko nämlich mit der Schrenkschen Baumaßnahme in Zusammenhang gebracht.

Im Zusammenhang mit der letzten großen Restaurierung der Kirche haben sich aus der Art des Mauerwerks Anhaltspunkte dafür ergeben, daß in Egmating der Turm etwas jünger als das Schiff sein kann. Das Mauerwerk der Kirche und des Turmes wären eine eigene historisch-baufachliche Untersuchung wert. Es gibt außer der erwähnten Langhauserhöhung in Backstein am Westgiebel und zum Teil auch am Turm nicht nur kleinere Tuffsteine von zwölf bis 18 Zentimetern, sondern auf der Nordseite des Turmes auch Quader bis zu etwa 45 Zentimeter. Das Überraschendste aber ist, daß das Mauerwerk der Nordseite des Langhauses aus Feldsteinen besteht.

Wenn der Turm tatsächlich jünger ist, als das Langhaus, wäre wohl früher anstelle des jetzt im Turmuntergeschoß untergebrachten Chores eine halbrunde Apsis an das Langhaus angebaut gewesen. Zu dieser Vorstellung gehört auch die Möglichkeit, daß vor einer zweiten romanischen Bauphase, also in der Zeit vor 1150, eine dreischiffige Kirche, dann wohl mit drei Apsiden bestand.

Ehemals dreischiffig?

Bei der letzten großen Restaurierung wurden auch Spuren, romanischer Schlitzfenster entdeckt, die auf der Südseite so hoch angebracht waren, daß darunter noch der Dachansatz eines Seitenschiffes hätte unterkommen können. Auf der Nordseite ist man heute durch den vorhandenen Baubestand ohnehin versucht, an eine ehemals dreischiffige Kirche zu denken. Auf diese besondere Baugeschichte hat schon Kreisheimatpfleger Dr. Kastner bei einer Beschreibung der Egmatinger Kirche hingewiesen. Interessant ist, daß sich die neueste Auflage des „Dehio“ diese Deutung offensichtlich zu eigen macht. Die Grabkapelle der Schrenks ist danach vielleicht auf den Fundamenten des (nicht etwa eines) nördlichen Seitenschiffes der Egmatinger Kirche errichtet.



DER VORHANDENE BAUBESTAND der Egmatinger Kirche legt die Vermutung nahe, daß es sich um eine ehemals dreischiffige Kirche handelt. lyn/Photo: Rottenfußer

Plauderei aus der Heimatgeschichte ^{Pfarr-Archiv} 16/

Unser Schwesterblatt aus Holzkirchen, „Der Oberbayerische Gebirgsbote“, brachte eine reizende Plauderei aus der altbayerischen Heimatgeschichte, die wir wegen der vorkommenden Gemeindenamen aus dem Kreis Ebersberg unserer Lesern nicht vorenthalten möchten. Das Blatt schreibt unter der Überschrift: „Es gibt schon noch andere Broden“:

Den Hartpenningern zum Trost sei eine kleine Nachlese von Necknamen und Neckversen angefügt, von denen der erste zeigt, daß die Hartpenninger nicht allein den Primat auf geradlinige Ausdrucksweisen besitzen. Die Dörfer im Erdinger Bezirk zum Beispiel tragen den gleichen Namen „Broden“, ebenso wie auch die Gmunder ehemals der Beinamen „Prügel“ schmückte. Es gab neben den Tölzer Prügeln auch Gmunder Prügel. Und man kann sich denken, daß, wenn die beiden mit ihrem ungeschliffenen Mundwerk zusammentamen, es sicher wieder neue Prügel gab. Aber, wie schon gesagt, diese Neckverse gehören der Vergangenheit an und die meisten Zeitgenossen können sich ihrer nicht mehr erinnern. Wissen die Bayrischzeller noch, daß sie einst bekannt waren als „die mit'm Hadei“? Der Name hängt jedenfalls mit der Holzarbeit zusammen, die im Bayrischzeller Tal einen Hauptteil der Beschäftigung ausmacht; andere behaupten, es sei dort einmal einer mit der Hade erschlagen worden. Die Thanner bei Holzkirchen waren einst die „Waldesel“, und das „Warum“ läßt sich, wenn man schon an den Namen „Thann“ denkt, leicht erraten. Die Egmatinger waren die „Brezenfresser“, denn sie sollen in der Fastenzeit früher gern nach Aying gegangen sein und dort unglaublich viel Brezeln verzehrt haben. Warum die Heljendorfer die „G'scheiten“ hießen, kann heute nicht mehr erklärt werden. Dagegen liegt Oberaudorf schon recht nahe bei Tirol, und man kann schon verstehen, warum die Oberaudorfer einst als die „Kröpf“ bekannt waren. Heute gibt das natürlich nicht mehr und die Oberaudorfer Madln haben alle schlanke Schwanenhälse.

Reich an kriegerischen Truggeangeln ist die Gegend um Aying einst gewesen. Da sangen mit leiser Warnung die Pörsdorfer Burschen: „Draußtahoit Pörsdorf is a greana

Bosch'n, bal Fremde einakemma, wern's auß'drosch'n! Da war also nicht gut Kirchen essen mit den Pörsdorfer Buam! Aber die Warnung machte nicht viel Eindruck auf die auswärtigen Burschen. In sicherer Entfernung sangen sie: „Draußtahalb Pörsdorf is a Wassergumpen und die Pörsdorfer Buam hand lauter Lumpen!“ Nicht geraten war es, mit den Obstätter Buam anzubandeln (Obstätt, Gemeinde Aying, Kreis Ebersberg). Von ihnen ging die Heldensmär: „Drei Kettich, drei Ruam, und die Obstätter Buam, die hand dir so raß, daß der Holzsuchs net fraß!“

Noderwiechs bei Irshenberg hatte viele Obstbäume, und mit Recht bildeten sich die Noderwiechser auf ihr schmutzes Dörslein was ein. Aber schon hatte sie der Neckvers erfasst: „Noderwiechs siecht ma kaam, vor lauter Apfebaam, schad, daß koa Pflaster hat, sunst war's a Stadt!“ Währenddem die Wegverhältnisse um Noderwiechs einmal so g'spässig gewesen sein müssen wie die Madln, denn von beiden wird gemeldet: „Zwischen Oberwiechs und Sonnenwiechs is der Weg recht louti; rare Dearndl warn schon drin, aber lauter routi!“

Egmating schien auch nicht im Geruch der Heiligkeit zu stehen, denn wir hören: „Der Spak is koa Ammerling, der Ammerling koa Fink, jekt geh i auf Frammering, weil's z'Egmating aso stinkt!“ In Egmating besand sich nämlich damals eine Wasenmeisterei. Und die Buben zwischen Egmating und Frammern müssen schon ganz abgründig schlecht gewesen sein: „Zwischen Egmating und Frammering is in der Mitt' a Grabn, da wach'n Buama poss'schlecht auf, as is gar net zum sag'n!“ Von Neumünster weiß das Lied anderes zu melden (Neumünster bei Glonn): „I bin vo' Neumünster, koa Nacht is ma z'finster, koa Weg is ma z'weit, weil mi's Stehl'n aso freut!“ Während die Föchingen, um mit ihnen zu schließen, beim Kochen schon gar kein Glück haben müssen, denn abgesehen von dem dünnen „Zwuratjel“, heißt es in einem alten Neckvers noch „D'Köchin von Föching hat d'Stegnudl obrennt und nachher hat's an Kochlöffel bei der Tür auß'g'schlenkt!“

Womit der Reigen der lustigen Neckverse beendet sei!

Vergeblicher Sprengversuch am „Keltenstein“

Zahlreiche Spuren der Vergangenheit im Egmatinger Forst / Von Heinrich Kastner

Ein überraschend schönes Wandergebiet ist der Egmatinger Forst zwischen Egmating und Aying im Landkreis Ebersberg, zumal sich dieser Wald größtenteils auf der Endmoräne des Ingoltschalers befindet und die Bodenformen sehr bewegt und abwechslungsreich sind. Stille Höhen mit tiefen Kesseln dazwischen prägen das Bild dieser Landschaft, die noch weit urtümlicher erscheint, als im Ebersberger Forst, wo die in Reihe gepflanzten Baumbestände da und dort doch allzu sehr an die planmäßige Waldnutzung erinnern. Bei Egmating bietet der quellreiche, gute Boden auch bessere Voraussetzungen für die Entwicklung einer üppigen Vegetation und für einen schönen Laubholzbestand.

Interessante Bodendenkmäler

Dieser Forst bei Egmating besitzt jedoch nicht nur landschaftliche Schönheiten, er birgt auch interessante Bodendenkmäler, deren Bedeutung nur zum Teil enträtselt werden konnte. Egmating steht ja auf sehr geschichtsträchtigen Boden und scheint in der Frühzeit in enger Verbindung zum nahen Helfendorf gestanden zu sein. In Helfendorf, dem römischen „Limes“, kreuzten sich zwei römische Straßen, nämlich die von Augsburg nach Salzburg mit einer Nord-Südstraße, die von Sempt bei Forstinning gegen Süden führte, deren Verlauf jedoch nicht exakt ermittelt werden konnte. Diese Nord-Südstraße soll nach Ansicht einiger Forscher bei Egmating durch den Forst geführt haben und zwar etwa im Verlauf des Kaltenbrunner Gerüms. In nördlicher Fortsetzung dieses Gerüms

reiche Orte aus der bajuwarischen Frühzeit, wie Aying, Furling, Wollesing, Förling, Zorneding und Aying markiert ist. Es dürfte auch kein Zufall sein, daß entlang dieser Linie die Urpfarreien Aying, Zorneding, Egmating und wohl auch Kleinhelfendorf entstanden. Nicht sehr weit entfernt von dieser Linie, nämlich am Steinsee, wurden die Reste eines römischen Bäuwerkes gefunden. Es spricht also manches dafür, daß eine römische Straße etwa den genannten Verlauf genommen hat.

Alte Wasserleitungen

Zu den noch unbestimmten, vielleicht sogar unbestimmten Denkmälern im Forst gehört ein vom Bernrieder Gerüms ausgehender Wall mit Graben, der in Richtung zum Egmatinger Schloß führt. Von den Alteingesessenen wurde diese Anlage als uralte Wasserleitung gedeutet. Angeblich floß von einem Sammelbecken aus das Wasser durch Holzdehelleitungen zum Egmatinger Schloß. Tatsächlich stieß man beim Erdaushub mehrmals auf solche Holzleitungen, stellenweise gleich in mehreren Schichten untereinander.

Derartige hölzerne Wasserleitungen wurden ein paarmal auch an anderen Stellen in Egmating gefunden, eine davon in der Nähe der Hauptstraße nach Aying. Verfolgt man deren Richtung nach Süden weiter, dann stößt man wieder auf einen kleinen Erdaufwurf mit Graben daneben, in dem diese alte Wasserleitung liegt. Fast ganz oben auf der Höhe findet sich ein gewalktes Erdwerk, bestehend aus einem wohl vier Meter tiefen und 50 Meter lan-

weltem Bogen wieder zurück. Rund 50 Meter unterhalb des Wehlers mündet der Wall in den Abflußgraben des Wehlers.

Es besteht kein Zweifel, daß diese ein paar hundert Meter lange Wallanlage als Umfriedung diente. Ob sie als Befestigung angesprochen werden kann, ist noch umstritten, da bei der geringen Höhe der fortifikatorische Wert nur gering sein konnte. Bisher führt man, die alte Bezeichnung „Schloßwehler“ auf diese Schanze zurückzuführen ist.

Der „Keltenstein“

Nicht weit vom höchsten Punkt dieses Doppelwalles am südlichen Ende des Bernrieder Gerüms trifft man noch auf eine weitere Merkwürdigkeit. Es handelt sich um einen vielleicht 60 Zentner schweren Findling von Urgestein. Bei der Bevölkerung hat sich die Bezeichnung „Keltenstein“ für dieses Naturdenkmal eingebürgert. Dieser Name besagt allerdings dem Kundigen gleich, daß es sich um keine echte Überlieferung handeln kann, denn die keltischen Vorkolonisten unserer Heimat sind nicht unter dieser Bezeichnung in das Bewußtsein unserer Vorfahren eingegangen.

Dieser „Keltenstein“ hat eine Besonderheit, die in unserer Gegend Seltenheitswert besitzt. An der senkrechten Westwand dieses Steinblocks entdeckt der Beschauer vier etwa acht Zentimeter lange und rund drei Zentimeter breite Löcher. Etwas links davon sind nochmals in der gleichen Ebene fünf derartige Vertiefungen. Auf der gegenüberliegenden Seite entdecken wir ein ganz ähnliches Loch. Die volkstümliche Erklärung, der Felsblock habe als keltischer Opferstein gedient und die Löcher seien als „Blutnischen“ zu deuten, hält einer kritischen Prüfung nicht stand. Die Tatsache, daß alle diese Vertiefungen in einer Ebene liegen und der Schichtenstruktur des Steines folgen, verhilft zur Lösung des Rätsels: Vor vielen Jahrhunderten, als es noch keine Sprengstoffe gab, versuchte jemand, eine Platte von diesem Stein abzusprennen. Dies geschah in alten Zeiten durch solche Vertiefungen, in die trockene Hartholzkeile eingeschlagen wurden. Durch ständiges Befeuern, quoll das Hartholz. Die Sprengkraft des Holzes wurde schließlich so groß, daß auch die schwersten Felsbrocken barsten. In diesem Fall mißlang offenbar das Experiment, denn am Südende des Felsens ist noch der Rest eines eingemesselten Loches zu sehen, von dem aus nur ein Teil des Steines abgebrochen ist.

Der Sprengversuch an diesem Findling muß schon sehr weit zurückliegen, da die eingeschlagenen Vertiefungen infolge Verwitterung völlig kantig sind. Dieser Findling ist ein interessantes Beispiel für die Steinbearbeitung in früheren Zeiten.

Toteiskessel und Hochmoor

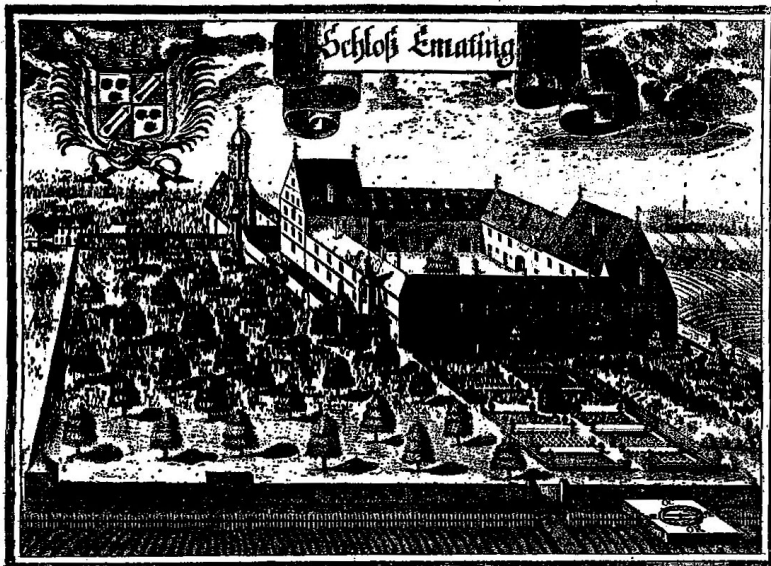
In diesem Wald begegnet uns noch eine Fülle von Merkwürdigkeiten, wie etwa „Krautgarten“, 500 Meter weiter östlich. So heißt im Flurverzeichnis ein kleiner Toteiskessel, auf dessen Grund sich ein kleines Hochmoor gebildet hat. Dort sind die dafür typischen Gewächse anzutreffen, wie der rindblättrige Samentau, die Moosbeere, die Moorlatsche und andere Kiefernarten. Ein Forstbotaniker entdeckte unter den Bäumen dieses Moores auch die hochstämmige Abart der Moorlatsche, die „Sprinke“, die von einer gewöhnlichen Kiefer kaum zu unterscheiden ist. Die Nadeln sind nur um eine Nuance dunkler und am Stamm fehlt der rote Spiegel. Wie diese Kiefernart ausgerechnet in diesem Hochmoor kam, ist schlichthaft, da sie sonst so weit nördlich des Alpenraumes kaum vorkommt.

Vom Krautgarten aus ist es nicht mehr weit bis zum „Tafelberg“, wie eine Anhöhe rund einen Kilometer weiter östlich genannt wird. Einmal im Jahr an Christi Himmelfahrt oder am Sonntag danach pflegt die Pfarrei Egmating dorthin zu pilgern. Die Prozession zieht im Brauerweg hinaus nach Osten und dann den Gerümsweg weiter, bis eine steile Anhöhe den Weg versperrt. Kurz zuvor biegt ein aufgelassener Weg rechts ab und führt die Anhöhe hinauf. Eine Reihe tief eingeschnittener Hohlwege läßt erkennen, daß hier einstmal eine stark frequentierte Straße in südöstlicher Richtung weiterführte. Ihr Ziel muß das Weiler Kreuz, Gemeindefeld Glonn, gewesen sein, wo seit 1423 herzogliche Märkte und Viehmärkte nachweisbar sind. Diese Märkte gehen wahrscheinlich viel weiter zurück, vermutlich bis zur Ortsgründung, denn der Name Kreuz ist auf ein Marktkreuz zurückzuführen. Die Kreuzer Jahrmärkte waren bis zu ihrer Verlegung nach Glonn weitbekannt und stark besucht.

Marterl auf dem Tafelberg

Die erwähnte Altstraßenspur am Tafelberg setzt sich am Fuße des Berges als markanter Straßendamm von knapp vier Metern Breite fort. Diese Straße, die den Kastensee südlich umging, dürfte die Vorläuferin der heutigen Kreisstraße Egmating-Glonn gewesen sein und als Handelsweg nach Kreuz einige Verkehrsbedeutung gehabt haben. Verfolgt man diese Altstraße die Anhöhe hinauf, dann trifft man auf der Hügelkuppe drei mächtige, 200jährige Rotbuchen und dazwischen steht eine Marienandachtsstätte. Das halbverfallene Marterl stammt zwar erst aus dem vorigen Jahrhundert, hatte aber sicher einen älteren Vorläufer, wie aus einer Inschrift am Fuße des Marterls zu schließen ist. Auf diesem Tafelberg, wie es richtig heißen müßte, legten wohl die Handwerker auf dem Weg nach Kreuz oder die Pilger, die zum Marienwallfahrtsort Frauenreuth bei Glonn unterwegs waren, eine kurze Rast ein.

Solch idyllische Plätze gibt es noch mehrere in diesem Forst, der in seinem westlichen Teil einstmal „Heimeransholz“ hieß, weil das Kloster St. Emmeram in Regensburg hier Besitzungen hatte. Auf eine Verbindung zu Mönchen weist ebenso der Name des nahen Ortes Münster hin. Hier in der Nähe von Helfendorf, wo Sankt Emmeram den Märtyrertod erlitt, sind die Spuren der Vergangenheit ungewöhnlich dicht. Man denke nur an den kleinen Ringwall am Waldweg von Aying nach Lindach oder an die kleine Holzkapelle zu Füßen dieses Ringwalles. Beide Objekte sind, wie so vieles in diesem Forst, noch ungeklärt.



Schloß Egmating um 1700 nach einem Kupferstich von Michael Wening.

überquert am Waldrand ein deutlich erkennbarer Damm die dort befindliche Mulde. Dieser Damm wurde von manchen schon als Rest der Römerstraße angesprochen, während andere diese Straße weiter westlich in der Schotterebene suchen.

Spuren der Vorzeit

Erwiesen ist, daß in Egmating schon zu römischer Zeit Menschen wohnten. Spuren davon wurden etwa 170 Meter westlich der Pfarrkirche entdeckt, nämlich Keramikreste, Holzkohle, Tierknochen und Teile eines Wandbewerkes. Noch ältere Siedlungsreste stammen von der Flur „Birnberg“ am nördlichen Ortsausgang. In Egmating scheint also eine Siedlungskontinuität seit der vorgeschichtlichen Zeit bis heute zu bestehen, zumal auch die merowingische Periode mit einem ausgedehnten Reihengräberfeld in Orthofen nördlich von Egmating vertreten ist.

Hier müssen schon im Frühmittelalter enge Beziehungen zu Kleinhelfendorf bestanden haben, wo ein karolingischer Königshof bestand und nach einer Königsurkunde von 950 die „Mark der Freien (Freronara)“ lag. Der um 1130 in Egmating genannte „Centurio“ dürfte ebenfalls mit diesem Reichshof in Verbindung gestanden haben.

Unter diesem Aspekt sind die zahlreichen Bodendenkmäler im Egmatinger Forst zu sehen. Zwar ließ sich die Behauptung, die römische Nord-Südstraße habe durch Egmating und entlang des Kaltenbrunner Gerüms durch den Staatsforst nach Peiß und Helfendorf geführt, bisher nicht beweisen. Die Zahl der zum Teil noch nicht bestimmten Bodendenkmäler in diesem Forst ist aber ungewöhnlich groß. Unmittelbar am Forstrand ist beispielsweise eine 350 mal 300 Meter große Schanze mit Wall und Graben zu sehen. Der Wall ist nur einen halben Meter hoch und der Graben kaum tiefer. Dr. Torbjørge deutete diese Anlage nicht als vorgeschichtlich. Nach den alten Flurkarten lag sie vor 100 Jahren noch außerhalb der Waldgrenze. Es könnte sich also um eine Art Wehrturm des Egmatinger Schloßgutes gehandelt haben. Immerhin stehen auf dem östlichen Wall 200jährige Buchen, das Erdwerk muß also mindestens so alt sein.

Sicher ist jedenfalls, daß Egmating an einer sehr alten Nord-Süd-Verbindung liegt, die durch zahl-

gen Graben. Etwa in der Mitte dieses Grabens stößt senkrecht auf ihn zu nochmals ein derartiger Graben. Am nördlichen Ende des erstgenannten Grabens ist ein mit Holz verschalteter Teich zu sehen, von dem aus das Wasser in die alte Holzleitung floß.

Wir haben es also mit einer sehr urtümlichen Wasserversorgungsanlage zu tun, was auch der Flurname dieses Waldstückes, „Am Röhrbrunnen“ besagt. Die ganze Anlage funktionierte etwa wie eine Zisterne. Sie sammelte das Oberflächenwasser und vielleicht auch das Wasser von ein paar heute schon versiegten Quellen. Offenbar waren zu jener Zeit Pumpen noch nicht in Gebrauch, weshalb die Anlage auf der Höhe gebaut wurde damit das Naß durch natürliches Gefälle seiner Bestimmung zugeführt werden konnte. Wir haben hier also einen imposanten, mittelalterlichen oder noch älteren Aquädukt vor uns, dessen Ausmaße bei den damals geringen technischen Hilfsmitteln Bewunderung abnötigen. Die Nähe römischer Fundplätze erweckt sogar den Verdacht, dieser Aquädukt könnte schon in römischer Zeit entstanden sein, denn ähnliche Grabensysteme sind in jenem Abschnitt des östlichen Immuers bei Leonhardpfunzen zu sehen, die durch eine Häufung römischer Bodenfunde bekanntgeworden sind.

Rätselhafte Wallanlage

Grabensysteme der hier geschilderten Art scheint es in diesem Forst noch mehrere zu geben, denn auch in anderer Richtung stieß man schon mehrmals auf alte Holzwasserleitungen, deren Verlauf durch Graben und Erdaufwurf gekennzeichnet ist. Ein ähnlicher Graben führt vom sogenannten „Försterwehler“ nach Egmating. Dieser Wehler liegt etwa 200 Meter westlich der Lindachstraße. Revierförster Gum kennt für den ebenfalls hoch gelegenen Wehler noch die alte Bezeichnung „Schloßwehler“ und die Sage von einem „versunkenen Schloß“. Bei einer genaueren Untersuchung der näheren Umgebung kann man eine interessante Entdeckung machen: Von der südwestlichen Ecke des Försterwehlers geht ein kleiner Doppelwall mit doppeltem Graben aus. Die rund fünf Meter breite Wallanlage führt gegen Süden die Anhöhe hinauf, wird im Dikicht noch viel markanter und von hier geht es in

lieder des Reichstages Führung mit ihren Wählern gemindert und befristet. Speziell das bezügliche Wahlrecht der Herren in der kurzen Zeit ihrer Legislaturperiode zur Erlangung des Mandats mit dem Interesse des Reiches so vertraut machen könnten, als es ausbringen und nötig sei. Nicht darf ging Redner Johann mit der Sozialdemokratie zum Gericht, hielt ihr das Verhalten beim Eintragsverfahren, in der Benzuela-Frage und bei ihren Reichstags-Abstimmungen vor und stellte ihr das Zeugnis aus, daß sie stets befreit gewesen sei, das Sauerland an den Rheinbund zu bringen. Nachdem Redner noch seine Stellung zur Volkswirtschaft erläutert und seine gemäßigten Stellung dem Zentrum gegenüber dargestellt, versprach er im Falle seiner Wahl stets einzutreten für Kaiser und Reich, für die Wohlfahrt des Landes, für Erhaltung des Andenkens an Bismarck, für eine gesunde Sozialpolitik, für langfristige Handelsverträge und werde er die Interessen der Allgemeinheit über die Sonderinteressen stellen. Anschließender Beifall schloß dem Redner. Nachdem Herr Hugo Krüger im Namen der Anwesenden gedankt, erteilte er Herrn Landtags-Vorsitzenden Dr. Wöttinger das Wort. Herr Dr. Wöttinger empfahl in längerer Rede den Kandidaten von Emmer, den er in 13 langen Jahren kennen und schätzen gelernt habe. Sein Wohl galt dem deutschen Vaterlande. Herr Geheimrat Gose mahnte zur Einigkeit und bat, jeder an seinem Teil möge nicht den angeführten Kandidaten wählen, sondern ihm auch in seinen freundschaftlichen Verbänden gewinnen. Da sich auf eine Anfrage keiner mehr zum Wort meldete, so schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung.

Gestern nachmittag gegen 6 Uhr traf Seine Excellenz Generalleutnant von Bogt mit seinem Adjutanten Hauptmann Graf von Hofdonsky hier ein und übernachtete im Hotel zur Sonne. Heute früh führen beide Herren nach Belbet weiter.

Welch große Vermögensanteile den Arbeitgebern, die es mit der Beitragsleistung zur Invalidenversicherung nicht so genau nehmen, erwachsen können, zeigen auch „Dann. Kur.“ zwei gerichtliche Urteile aus jüngster Zeit. Am ersten Falle war eine Dienstaube 5½ Jahre bei demselben Arbeitgeber in Dienste gewesen. Es waren jedoch nur für das erste Dienstjahr Beitragsmarken geleistet worden, dann war das Arbeitsverhältnis. Kurz nach Beendigung der Dienstzeit wurde die Dienstaube invalid. Ihr Anspruch auf Rente wurde aber zurückgewiesen, weil wegen der unvollständigen Beitragsleistung die Invalidität nicht eingetreten sei. Die Dienstaube verlangte nun auf gerichtlichem Wege von ihrem früheren Dienstherrn Ersatz der durch seine Fahrlässigkeit herbeigeführten Nachteile, nämlich Ersatz der entgangenen Rente. Durch Beschluß der dritten Zivilkammer des Igl. Landgerichts zu Breslau, bei dem die Sache anhängig gemacht war, wurde der beitragspflichtige Arbeitgeber verurteilt, an die Klägerin zunächst 201 Mk. 35 Pf. nebst 4 Proz. Zinsen seit dem 1. November 1901 und ferner von diesem Tage ab jährlich 124 Mk. 50 Pf. und zwar monatlich 10 Mk. 40 Pf. im Voraus am ersten eines jeden Monats zu zahlen. Außerdem mußte er die Kosten des Rechtsstreites tragen. — Im zweiten Falle war einem Maurergehilfen die Rente verweigert worden, weil dieser infolge der unvollständigen Beitragsleistung seitens Arbeitgebers die geforderte Wartzeit für die Invalidität (200 Beitragswo-

chen) nicht erfüllt hatte. Der also geschädigte Gehilfe machte nunmehr seinen Anspruch für den erstellten Schaden geltend. Durch Beschluß der zweiten Zivilkammer des Igl. Landgerichts zu Altona wurde der beitragspflichtige Arbeitgeber verurteilt, an den Kläger eine jährliche Rente von 125 Mk. 40 Pf. in monatlichen Raten zu zahlen und zwar die rückständigen Beiträge sofort; ebenso hatte er die Kosten des Verfahrens zu tragen. Außerdem erhielten in beiden Fällen die beitragspflichtigen Arbeitgeber empfindliche Geldstrafen auf Grund der Strafbestimmungen des Invaliden-Versicherungsgesetzes.

Hagen, 11. Juni. Gestern früh 4¼ Uhr fuhr eine Kaugerätmaschine dem auf dem hiesigen Güterbahnhof Hagen-Edeby nach Dortmund-Edeby ausführenden Güterzug Nr. 6661 in die Planke, wodurch 13 Wagen entgleisten. Der Führer der Kaugerätmaschine erlitt Rippenverletzungen. Der Materialschaden ist bedeutend.

Gelsenkirchen, 11. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem Sägerwerf Widing u. Co., indem der Arbeiter Klein zwischen die Transmissionsriemen, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Waldheim, (Sachsen), 11. Juni. Im Nachladungs-Walden wurden 9 ur: früh der hiesiger Wälder und keine Verfallsurteile, die vorläufig durch den Richter erlassen wurden. Es liegt Raubmord vor. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Berlin, 11. Juni. Im Steglitz führte der Wärter Sembl bei Raubmordverbrechen und wurde auf ein eisernes Vorkantengitter landstättlich angepöbeln. Er erlag den schweren Verletzungen.

Wetzl, 11. Juni. Im Nord hies die Polizei eine vorzüglich organisierte Jagdschützenkommando, die volle fünfzig Mitglieder zählte. Ein Gutsbesitzer war in einem Kaffeehaus im Gazardier innerhalb fünf Minuten um 40000 Kronen erleichtert worden. Erst nachdem er sein Geld verloren hatte, sah er, daß sämtliche in der Nähe befindliche Gärten mit seinem Spielzeug, einem feingekleideten Herrn, im Bunde waren und diesen geben, worauf er schleunigst Anzeige erstattete.

Die Wildereraffaire im Hofsoldinger Forst. Zu dem Zusammenstoß zwischen einem Jäger und zwei Wilderern erzählt die „N. Wetzl.“, nach den an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen von authentischer Seite folgendes: Dem 21 Jahre alten funktionierenden Forsthauswart Walter Standig wurde gleich beim Eintritt seiner Funktion von seinem Amtsvorstand, dem Igl. Forsthausleiter Fischer, mitgeteilt, daß Wilderer im Revier gespürt werden, und ihm bedeutet, diesem Umstand sein besonderes Augenmerk zu widmen. Der junge schnelle Forsthauswart hatte denn auch bald die Spuren von Wilderern entdeckt, indem er in einen nahe der Staatsstraße Mönchen-Wiesbad gelegenen Jagdrevier Schlingen vorband. Er legte sich auf die Lauer, doch gelang es ihm in den ersten Tagen nicht, einen Wilderer zu ergreifen. Am Samstag früh fand er im gleichen Revier ein Reh, das sich in einer der zahlreich aufgestellten Schlingen gefangen hatte und noch warm war. Er verhängte sofort seinen Vorgefetzten. Beide begaben sich hierauf an Ort und Stelle. In der Zwischenzeit war das Reh aus der Schlinge genommen und kühnheitsgemäß ausgeweidet worden. Die beiden Forstbeamten suchten sich nun, nachdem die Umgebung etwas abkontrolliert war, in der Nähe ein Versteck, doch ließ sich in dieser Zeit kein Wilderer sehen. In der Nacht zum Sonntag machten sich die beiden Forstleute an die Verfolgung der Wildbeute. Der Forsthausleiter durchstreifte das obere Gebiet, der Forsthauswart lauerte im unteren neben der Staatsstraße gelegenen Revier. Am Sonntag Morgen gegen 7¼ Uhr kam Standig in die Nähe des

lichten Jungwäldes. Vorsichtig blickte er sich heran und suchte sich, da er ganz in der Nähe wiederum Schlingen fand, ein passendes Versteck aus. Es dauerte nicht lange, da hörte der Jäger neben sich im Dickicht leise Stimmen. Er teilte das Geheiß auseinander, um den Sprechenden näher zu kommen, und sah sich dann plötzlich zwei Wilderern gegenüber. Diese ergriffen bei Anblick der beiden Forstbeamten die Flucht, worauf sich letzterer sofort an die Verfolgung machte. Er rief den fliehenden wiederholt ein kräftiges Halt zu, doch kümmerten sich diese nicht darum. Erst als der jüngere Jäger dem letzten der beiden Wilderer lebend nahe kam, blieb dieser plötzlich stehen, worauf der voranlaufende Wilderer ihm zurief: „Schließ!“ Der Angereifene rief auch einen Revolver aus der Tasche und zielt auf den Jäger. Dieser schlug sofort sein Gewehr an und gab, ohne zu zielen, einen Schuß ab. Schwerverletzt sank der Wilderer zu Boden, während sein Komplize eilig das Versteck suchte. Da der Forstbeamte sofort bemerkte, daß er dem Wilderer allein keine Hilfe leisten konnte, eilte er nach Jägerhaus, um Beistand herbeizuschaffen. Zugleich verständigte er seinen Vorgesetzten und die Weinbarmerie von dem Vorfalle. Der Wilderer wurde auf einem Wagen in das Forsthaus zu Hainichen gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe und geistlicher Zuspruch zuteil wurde. Der Schrottschuß war ihm auf der linken Brustseite eingebracht und hatte die Lunge verletzt, was in der Nacht zum Montag den Tod des Revolvermörders herbeiführte. Der Getötete ist der 34 Jahre alte, an der Entenbachstraße wohnhafte, seit kurzer Zeit verheiratete Tagelöhner Gregor Schmid aus Gmating, Bezirksamt Gersdorf. Schmid war wegen Wilddiebstahls, Habergeldbetreibens und damit verbundener Robeisdiebstahl schon zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Seit vergangenen Donnerstag früh trafen sich die beiden Wildbeute im Hofsoldinger Revier herum, um dem Handwerker der Schlingenherstellung abzuhängen. Der Komplize Schmid ist noch nicht verhaftet, doch hofft man, auch seiner habhaft zu werden. Gestern nachmittag hat sich eine Gerichtskommission, bestehend aus einem Amtsrichter im Ermittlungsverfahren, dem Landgerichtsarzt Medizinalrat Dr. Hoffmann und dem Forsthausleiter Dr. Fischer in Hainichen eingefunden, wo die Sektion unter Leitung des Forsthausleiters Standig vollzogen wurde. Soweit der Sachverhalt bis jetzt festgestellt ist, trifft den Forsthauswart kein Verbrechen. Die Bevölkerung in Hainichen und Umgebung ist über den Vorfalle in großer Aufregung, doch stehen die Sympathien auf Seite des Forstbeamten, wenn auch dem Wilderer ein gewisses Mitleid nicht verweigert wird.

Die Waghzelle. Sei gegrüßt, geheime Zelle, Du verschwiegenes Hül! Noch ein Ort, zu dem man flüchten kann aus dieser Welt Weh!

Dehre Einsamkeit umschleiert dich in deinem heiligen Raum, Ihn allein kann ich vertrauen, Meiner Seele süßesten Traum.

Was ich sorgsam hielt verborgen Vor der Wahl-Hyänen Scher, Hier wird es als ein Geheimnis Mir allein nur offenbar.

Hierher folgt mit keinem Menschen Inhäretter Spürerfüß, Selbst der Herr Gerichtsvolksherr Weicht hier voll Respekt zurück.

Keiner Schwiegermutter Schreden, Keiner Gattin Eiferhuch, Kein Verführungs-Agent dringt In die stille Buch.

Einen Nachteil, den hat freilich Dieses Gambre separae, Es kann man's nur genießen, Wie im armen teute-tete! (Mündlicher Jugend).

Nachrichten und Depeschen.
Telegraphen-Bureau „Gerold.“

Berlin, 13. Juni. Der „Sozial-Anzeiger“ meldet aus Belgrad: Oberstleutnant Mitsch, der wirkliche Führer beim Königsmorde, gibt folgende Schilderung. Das Komplott bereiteten die Offiziere Romanowitsch, Maschin, Gentschitsch und Abanowitsch und weiteten zum Teil Subalternoffiziere ein. Gegen 1¼ Uhr kamen die Offiziere aus den Kaffeehäusern vor den Konak, um Maschins Befehle entgegenzunehmen. Die Verschworenen drangen in den Konak ein und erschossen den Hauptmann Romanowitsch. General Petrowitsch gestürzte die elektrische Anlage. Die Verschworenen zwangen nach einstündigen Suchen im Finstern Petrowitsch, das Versteck des Königspaares in einer Vorkammer zu zeigen. Mitschitsch forderte vom Könige Abdankung und Ausweisung der Königin. Auf die Weigerung Alexanders wurde das Königspaar erschossen, die Leichen wurden in den Parkhof geworfen, wo sie um 5 Uhr früh von dem russischen Gesandten aufgefunden wurden. Hauptmann Romanowitsch zeichnete folgendes auf: Romanowitsch mußte die Verschworenen vor die Zimmertür führen, welche nach einem Mittel der König öffnete. Der König, welcher glaubte, daß die Revolte durch das Gerücht eines unglücklichen Ehelebens verursacht sei und daß die Offiziere die Königin ermorden wollten, betritt das Gerücht und tötete die Königin. In diesem Augenblicke wurden beide durch zahllose Schüsse getötet.

Belgrad, 13. Juni. Der bisherige Minister Theodorowitsch ist seinen Wunden erlegen. Der Adjutant Oberstleutnant Romanowitsch wurde gestern nachmittag mit militärischem Pomp bestattet.

Wien, 13. Juni. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Belgrad gemeldet: Die Abdankung, die Peter Karageorgewitsch die serbische Krone anbieten wird, soll, wie es heißt, nächste Woche mit in Wien zusammentreffen, von wo er sich sofort nach Belgrad begeben wird.

Wien, 13. Juni. Dem neuen Wiener Tageblatt zufolge lauten die Nachrichten aus Serbien ernst. In der Provinz finden fortwährend Militärkämpfe und Kämpfe zwischen Soldaten statt. Die Garnison von Nisch, die auf Belgrad zu marschieren wollte, verweigerte der Kandidatur des Prinzen Karageorgewitsch ihre Zustimmung und erklärte der Neuordnung nicht eher beistimmen zu wollen, als bis alle Teilnehmer an dem Aufstand mit dem Tode bestraft seien.

Ofen-Pest, 13. Juni. Ungarische Kor. B. meldet aus Belgrad: Wie die vorgenommene amtliche Obduktion ergab, ist der König bei seiner Ermordung von 27 Kugeln getroffen worden. Der Körper der Königin wurde von 5 Schüssen und mehreren Dolchstichen durchbohrt.

Möbelhandlung
von
Heinrich Dittscheid
Hauptstr. 110. Hauptstr. 110.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
selbstangefertigten und Fabrik-
Möbeln
aller Gattungen
unter Garantie für gute Ware
zu den billigsten Preisen (franko Haus).
Vollständige Betten sehr preiswert.
Eigene Schreinerei und Polstererei.

Wasche mit
Luhns
IBACH
erhielt auf der Ausstellung Düsseldorf 1902 den I. Preis, die
Goldene Medaille
für hervorragende Leistungen in
künstlerischer Ausführung, Ton
Spielart und Bauart seiner
Flügel und Pianinos,
ausserdem
fünf Anerkennungs-Diplome für
seine ersten Mitarbeiter als
höchste Auszeichnung
in der Gruppe:
PIANOS

Bum Landwehr - Fiest
empfehle schwarz-weiß-rote
Fahnen
2½ Meter lang mit Quasten Mark 4.50
3 " " " " " 5.50
4 " " " " " 7.-
5 " " " " " 8.-
Breite der Fahnen 2,4 Meter.
J. Jac. Schumacher.
Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt.
Künstlerische Ausführung, grösste Dauerhaftigkeit.
Entwürfe und Kosten-Anschläge gratis.
Bonner Fahnenfabrik, Bonn am Rhein.
(Hofliefer. Sr. Maj. d. Kaisers v. Königs. — 15 Hofprädiat.)

Coburger Zeitung



„Illustriertes Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftl. Mitteilungen“, „Unterhaltungsbeilage“, 8 fellig jeden Sonntag, 4 fellig jeden Donnerstag, 4 fellig jeden zweiten Sonntag.

Ersteit außer Sonn- und Festtags täglich abends 6 Uhr für den folgenden Tag. Abonnementspreis: vierteljährlich 1.65 M., monatlich 66 Pfg. Ausgabestellen: E. Tischer, Bahnhofstr. 2, E. Geißhardt, Webergasse 38 und A. Rehtig, Reichsgasse 45.

Verlag, Redaktion und Expedition: Steingasse 24. Telephon Nr. 48. Telegramm-Adr.: Zeitung Coburg.

Anserte werden für Coburg (Stadt und Land) mit 12 Pfg., für auswärts mit 15 Pfg. per 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum. Reklamen für 40 Pfg. die Zeile berechnet. — Annahme von Inseraten bis Nachm. 3 Uhr. Ausgabe von größeren Anzeigen möglichst Vormittags.

Politisches.

Coburg, 30. Nov. 1910.

Der Kaiser gegen den Alkoholmißbrauch.

Im Anschluß an die Ansprache des Kaisers an die Seefahrer in Sachen des Alkoholmißbrauchs ist eine Kabinettsorder des Kaisers an die Marineoffiziere ausgegeben worden, in welcher der Kaiser die Erwartung ausspricht, daß das Offizierskorps den Mannschaften mit gutem Beispiel vorangehe und daß es nichts unterlasse, die Mannschaften über die Schädlichkeit des Alkoholmißbrauchs in geeigneter Weise aufzuklären. Die Kommandostellen sind angewiesen, gegen logenamtliche Trinkwagnstücken mit aller Energie vorzugehen. Eine inhaltlich gleiche Kabinettsorder soll auch an die Offiziere der Armee ergehen sein.

Der Reichstag

beendete am Dienstag die erste Lesung des Entwurfs über die Schiffahrtsgesetze, der an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen wurde. Nächste Sitzung Mittwoch. Reichsbanknotengesetz, Kurpfuschergesetz.

Sozialdemokratische Phantasien.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: „Im Anschluß an eine Aeußerung des Abg. Ledebour beschäftigt sich der „Vorwärts“ neuerdings mit der Aufgabe, die Se. Majestät der Kaiser bei der Krönungsvergütung in Potsdam gehalten hat. Die über den Wortlaut dieser Ansprache verbreiteten Angaben sind falsch. Insbesondere hat sie einen Satz des Inhalts, es könne für den Soldaten keinen Konflikt zwischen Pflicht und Gewissen geben, nicht enthalten. Den kritischen Betrachtungen über diese militärische Ansprache fehlt mithin jeder Boden.“

Die Neuwahlen.

In der Presse ist behauptet worden, daß man in Regierungskreisen die Ansicht hege, die Neuwahlen im Reichstage erst im Januar 1912 vorzunehmen zu lassen. Ein solcher Plan hat in vernehmbarer Stelle niemals bestanden. Es ist beabsichtigt, die Neuwahlen in der zweiten Oktoberhälfte und die Stichwahlen im November vorzunehmen. Den Etat in vier Wochen erledigen zu lassen, wie in der Presse angeregt worden war, ist vollständig unmöglich.

Die Reichsfinanzen.

Eine Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze ist dem Reichstage zugegangen. Nach der Denkschrift betragen sich die Anleihebeträge zurzeit auf 4.948.585.369 M. Hieron sind bis zum 1. Okt. 1910 realisiert worden 4.776.248.027 M. Es bleiben mithin noch verfügbar 172.337.342 M. Das gesamte auf Grund des Anleihebetriebs gebundene Grundkapital betrug hiernach am 1. Oktober 1910: An Prozentigen Schuldverschreibungen 757.219.000 M., an 3/4-prozentigen Schuldverschreibungen 2.020.745.000 M., an Prozentigen Schuldverschreibungen 1.783.669.400 M., an Anleiheanweisungen 100.000.000 M., zusammen also 4.995.433.500 M. Die tatsächliche Verzinsung des gesamten bis 1. Oktober 1910 realisierten Anleihebetrags stellt sich im Durchschnitt auf 3,591 v. H.

Die Herrschaft der Sozialdemokratie in der deutschen Krankenversicherung.

Die dem Reichstag zur Beratung vorliegende Reichsversicherungsordnung, die in das gemeinschaftliche Leben tief einschneidend wird, erwähnt in ihrer amtlichen Begründung den Mißbrauch der Krankenkassen durch die Sozialdemokratie, ohne jedoch Einzelfälle der Defektivität bekannt zu geben. Wegen ihrer Durchdringung der Reichsregierung hat die Sozialdemokratie behauptet, ein nennenswertes Material, das der Nachprüfung fähig wäre, sei darin überhaupt nicht vorhanden. Es ist daher eine verdienstvolle Arbeit, daß, ehe der Reichstag das letzte Wort zu sprechen hat, an der Hand eines kritisch geprüften umfangreichen Tatsachenmaterials der unheilvolle Einfluß geoffenbart wird, den die Sozialdemokratie in der deutschen Krankenversicherung genommen hat. Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat zur rechten Zeit ein über 450 Seiten hartes Buch herausgegeben, betitelt: „Die Herrschaft der Sozialdemokratie in der deutschen Krankenversicherung“ von Dr. med. W. Müller. Der Verfasser, ein Spezialist auf dem Gebiete der Sozialversicherung, hat ein geradezu vermindertes Material gegen die Sozialdemokratie seit Jahren gesammelt und nach kritischer Sichtung hier veröffentlicht. Er weist überzeugend nach, wie die Einrichtungen der Krankenversicherung, die der Wohlfahrt des gesamten deutschen Volkes dienen sollen, parteipolitische Stützpunkte der Sozialdemokratie geworden sind. Diesen Zustand gänzlich zu ändern, ist ein Gebot staatlicher Selbstbehauptung. Die hochinteressante Neuerscheinung wird in den politischen Kämpfen der nächsten Zeit für alle diejenigen eine wertvolle Waffe sein, die nicht wollen, daß die gegenwärtige soziale Gesetzgebung zu Versorgungsanstalten für gänzlich sozialdemokratische Agitatoren gemißbraucht wird.

— Dem Gedächtnis Wilhelm Henzens.

Seute am 30. November würde Wilhelm Henzen, der Dramatiker, Dichter und Privatgelehrte Leipzigs, seinen 60. Geburtstag feiern, wenn nicht der Tod seinen rajlosen, stets den höchsten Zielen zu strebenden Schaffen am 12. September d. J. ein Ende bereitet hätte. Wilhelm Henzen ist bei uns in Coburg allgemein bekannt geworden durch sein Preisfestspiel „Die Wette Coburg“, zu dessen Aufführung die Vorbereitungen schon einmal lebhaft im Gange waren.

Die 13. Hauptversammlung des Bundes Thüringischer Tierzuchtvereine.

Land am letzten Sonntag nachmittags 3 Uhr im Hotel „Kaiserin Augusta“ in Weimar statt. Der bisherige Bundesvorsitzende, Reichthal-Offizier Dr. Klein, ist im Laufe dieses Jahres gestorben; an seine Stelle wurde Herr Bürgermeisterei Dr. Schulz (Weimar) gewählt, der die Wahl annahm. Es gehören dem Bund 17 thüringische Tierzuchtvereine an. Die Vereine waren durchweg recht emsig tätig. Bei Erörterung von Tierzuchtfragen sprach Bürgermeisterei Reinhardt (Jena) über das Thema „Was können die Tierzuchtvereine gegen das gewaltsame Töten der Bienen in Zuckerbienen, auf Schilfen, Jagdmärkten und sonstigen öffentlichen Verkaufsstellen tun?“ Dessen lehrreichen Vortrage folgte ein Referat von Dr. phil. Bierendmeyer (Jena), der die Frage behandelte: „Ist die Einführung einer Rabensteuer in Städten empfehlenswert?“ In Anbetracht der großen Schädlichkeit der vielen wildernden Raben, besonders für die Vogelwelt, empfahl der Redner die Einführung einer Steuer. Zum Schluß referierte Frau Nordhausen über „Die Einführung eines Jagdverbotes zum Schutze von Tieren und Pflanzen.“

Für Gewerbetreibende.

Bei der in diesem Jahre vorgenommenen technischen Maß- und Gewichtsprüfung sind mehrfach Beanstandungen von Landwirten bzw. in landwirtschaftlichen Betrieben geführten Waagen, Gewichte und Wagen vorgenommen. Es wird deshalb vom Herzogl. Landratsamt erneut darauf hingewiesen, daß Landwirte, die eine auf fortgeschrittenem Stande gerichtete Tätigkeit ausüben, als Gewerbetreibende gelten und bei Vermehrung von Strafe zum Zumeisten in öffentlichen Verkehr nur richtige und mit dem gesetzlichen Eichungssiegel versehene Waagen, Gewichte und Wagen verwenden dürfen.

— Gasparier.

In verschiedenen Städten Thüringens und Sachsens werden in letzter Zeit durch Hausierer sogen. Gasparier angeboten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Apparate teuer und die Einschaltung in den meisten Fällen nutzlos und gefährlich ist.

Die Briefmarken-Heftchen.

Die seit dem 1. November bekanntlich von der Reichspost ausgegebenen, haben schnell die Gunst des Publikums gefunden. Schon in der ersten Woche des November sind 94.107 Heftchen an den Schalter der Postämter verkauft worden. Die erste Auflage der Heftchen in rottem oder grünem Umschlag beträgt eine Million. Die Reichsposterei ist schon mit der Herstellung einer zweiten Ausgabe in der gleichen Höhe beschäftigt.

Unlauterer Wettbewerb.

Der Reichsanwalt hat an sämtliche kaiserliche Ministerien und Konsulate einen Rundbrief gerichtet, in dem es heißt: „Die hier namentlich durch Mittelungen der händigen Anstellungskommissionen für die Deutsche Industrie bekannt geworden ist, lassen sich Anstellungsagenten, Rekrutierungsbüro u. s. w. nicht selten Urkunden, die über die Verleihung von Auszeichnungen zweifelhaften Charakters ausgefertigt sind, amtlich beglaubigen. Es soll hierdurch der Ansehens erweckt werden, als ob der Inhalt der Urkunden amtlich anerkannt worden sei. Derartige Beglaubigungen sind geeignet, aber den Wert der verleihtenen Auszeichnungen zu erniedern und den unlauteren Wettbewerb zu fördern. Dies gibt mir Anlaß, darauf hinzuweisen, daß es unbedenklich und angezeigt ist, Anträge auf Beglaubigung abzulehnen, wenn der Inhalt des zur Beglaubigung vorgelegten Schriftstückes geeignet ist, eine Täuschung des Publikums herbeizuführen, also unlauteren Zwecken zu dienen.“

Reutichen.

Wegen starken Aufstretens der Mägen unter den Schulkinder der Drie Triefen- und Reutichen wurde die Schule bis auf weiteres geschlossen.

— In den städtischen Schulen beginnt ab 1. Dezember der Unterricht früh 1/3 Uhr.

— 25-jähriges Amtsjubiläum.

Morgen, am 1. Dezember, begeht Herr Pfarrer Eberhard, Diakon an St. Moritz, sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Möge ihm eine reichgelegnete Tätigkeit in unserer Stadt beschieden sein!

— Dem heutigen „Regierungsblatt“ liegen zwei Ortsstatute vom Magistrat der Herzogl. Residenzstadt Coburg bei; das eine betrifft die Real- und Personalabgabe in der Stadt Coburg vom 11. November 1910 und das andere die Änderung des Ortsstatuts vom 27. Juni 1906 über die allgemeine Kanalfaktoren der Stadt Coburg vom 20. Mai 1910.

— Der Unterhaushaltssekretär im Reichsfinanzamt.

Wäagner ist schwer erkrankt und muß sich einer Operation unterziehen. — Nach einer Minderheits-Operation der früheren Staatssekretär Verburg nach seiner Krankheit die Leitung der dortigen Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft übernehmen. — Ein Kunstmaler hat dem Prinzregenten von Bayern 100.000 M. für die Errichtung eines Meierhofes geboten. — Die Einführung eines Rabensteuer in Städten empfehlenswert? — In Anbetracht der großen Schädlichkeit der vielen wildernden Raben, besonders für die Vogelwelt, empfahl der Redner die Einführung einer Steuer. Zum Schluß referierte Frau Nordhausen über „Die Einführung eines Jagdverbotes zum Schutze von Tieren und Pflanzen.“

— Die erste katholische Arbeiterkassette in Bayern.

Die erste katholische Arbeiterkassette in Bayern, deren konfessionelle Absonderung von paritätischen Anstalten zum Zentrum kategorisch verlangt worden war, ist in Gmating in Oberbayern eröffnet worden. — König Georg von England hat das Parlament aufgelöst und das neue Parlament auf den 31. Januar einberufen. — Das festliche Kriegesministerium hat bei der Firma Krupp in Essen 60 Gefährtsgehalte zur künftigen Lieferung beauftragt, trotzdem es seitens der französischen Waffenfabriken in Geneset ein billigeres Angebot erhalten hatte. — Die Urkunden in Mexiko sind neuerlich von der Regierung vollständig unterdrückt worden. Nerebral herrscht Ruhe. Der Unionskongreß hat dem Präsidenten Porfirio Diaz sein Vertrauen ausgesprochen.

Zus Stadt und Land.

Coburg, 30. November 1910.

— Vom Hofe.

Aus Gotha, 29. Novbr., wird uns gemeldet: F. K. Gohlfert der Herzog und die Herzogin begaben sich heute 9.40 Uhr vormittags zur Jagd nach Mülchleben.

— Abendunterhaltung am 3. Dezember 1910.

Die Hoftheater-Intendanz hat in Rücksicht auf die am 3. Dezember stattfindende Abendunterhaltung, veranstaltet von Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Kirill, den Beginn der Vorstellung „Robertus“ an diesem Tage auf 5.45 Uhr festgesetzt; die Vorstellung wird einstücklich bei Pausen für den Umbau knapp 2 Stunden spielen und ist somit auch dem Theaterbesuchern Gelegenheit gegeben, zu Beginn der Abendunterhaltung, welche 1/2 Stunde später beginnt, in dem Festsaal der Altenbischöfliche einzutreffen. S. Königl. Hoheit der Herzog und J. Königl. Hoheit die Frau Herzogin haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

— Abendunterhaltung zu Gunsten der Sänglingsfürsorge.

Der am 3. Dezember er. in der Altenbischöfliche stattfindende Unterhaltungsabend wird mit einem stimmungsvollen Prolog eingeleitet, der der Feder einer unserer geistreichsten einheimischen Schriftsteller entnommen.

— 25-jähriges Amtsjubiläum.

Morgen, am 1. Dezember, begeht Herr Pfarrer Eberhard, Diakon an St. Moritz, sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Möge ihm eine reichgelegnete Tätigkeit in unserer Stadt beschieden sein!

— Dem heutigen „Regierungsblatt“ liegen zwei Ortsstatute vom Magistrat der Herzogl. Residenzstadt Coburg bei; das eine betrifft die Real- und Personalabgabe in der Stadt Coburg vom 11. November 1910 und das andere die Änderung des Ortsstatuts vom 27. Juni 1906 über die allgemeine Kanalfaktoren der Stadt Coburg vom 20. Mai 1910.

— In den städtischen Schulen beginnt ab 1. Dezember der Unterricht früh 1/3 Uhr.

Einberg, 29. November. (Evangelischer Bund.)

Daß das Interesse für unsere Stammesbrüder in Transvaal, die Buren, noch nicht erloschen ist, trodten nun fast ein Jahrzehnt seit dem für sie unglücklich verlaufenen Krieg vergangener Bundes, in der Burenkommandant Gouze über „deutsch-evangelische Interessen in Südafrika“ sprach. Langanhaltender Beifall wurde ihm für seine von einem künftigen Kommando begleiteten Ausführungen über die Missionen, über Kirche und Schule, seine Kriegserlebnisse usw. gezollt. Der Ortsgeistliche mochte zu engem Zusammenhange im evangelischen Bund unter Hinweis auf die Porromanus-Geschichte und auf das überall auftaue treue Streben Boms, den Protestantismus zu vernechten und die katolische Kirche völlig wieder herzustellen. Zur Förderung des Familienabends trugen die Lieber der hiesigen Schulkinder und ein Streichkonzert der Einberger Musikkapelle bei. Herr Jooits Schrift: „Aus der zweiten Heimat“ und seine Postkarten aus Südafrika, sowie die Flugblätter des evangelischen Bundes fanden reichenden Absatz.

Thüringen und Nachbarstaaten.

Eisenach, 29. Nov. (Leichtsinne Wette.)

In einer Galtwirtschaft in Etterwinden trat gestern nachmittag ein dortiger 20jähriger Einwohner infolge einer Wette ein großes Quantum Schnaps. Wenige Minuten danach fiel er vom Stuhle und war tot. Ein Verzicht hatte seinen Leben ein Ende gemacht.

Eisenach, 28. Nov. (Wahlen.)

Bei den gestern im Amtsgerichtsbezirk Eisenach vorgenommenen Wahlen der Landtagsmänner für den Reichsausschuß wurde Kommerzienrat Gerlach als Mitglied und Fabrik-Direktor Karich als Stellvertreter gewählt.

Jena, 29. Nov. (Der Gemeinbedarf)

hat dem städtischen Marktortfluor Plauer zur Unterhaltung des städtischen Direktors einen Zuschuß von jährlich 7000 M. bewilligt, bisher 4800 M.

Mühlhausen, 29. Nov. (Feuer.)

Gestern abends 1/26 Uhr entlind in dem dem Landwirt Adelmann gehörigen Hause in der Wönschgasse Feuer. Das von 9 Familien mit 63 Köpfen bewohnte Haus, Wönschgasse 9, brannte vollständig nieder, ebenfalls drei Hintergebäude der benachbarten Anwesen. Ein angrenzendes Vorderhaus wurde stark beschädigt. Das Feuer soll auf dem Boden des Adelmannschen Hauses entstanden sein. Bei den Aufräumungsarbeiten ereignete sich ein schweres Unglück. Der Feuerwehmann Enders, der mit dem Einreißen der brennenden Balken und Wände beschäftigt war, wurde von einer zusammenstürzenden Wand getroffen und lebensgefährlich am Kopfe verletzt.

Schleiz, 29. Nov. (Wahnpromjekt.)

In einer von ca. 400 Interessenten besetzten Versammlung wurde beschlossen, das seit einiger Zeit wieder aufgetauchte Volkshausprojekt Ammon-Schleiz-Schwarzburg-Koblenz-Bludenzthal mit allen zu Gebote liegenden Mitteln zu fördern. Zu diesem Zwecke sollen in allen interessierten Ortsteilen Lokalausschuße gebildet werden. Den Hauptausschuß bildet Schleiz. Jeder Lokalausschuß stellt zum Hauptausschuß einen Vertreter.

Zeitz, 29. Nov. (Schwer verletzt.)

In der Runkelanstalt von Wegel & Raumann in Zeitz erkrankte eine Arbeiterin mit dem Arm in die Steinbrüche. Das Mädchen wurde so schwer verletzt, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo wahrscheinlich der Arm abgenommen werden muß.

Aus aller Welt.

Nürnberg, 29. Nov. (3 Mädchen erstunken.)

In Windorf brachen auf der Straße eines Altwassers vier Schulmädchen ein; drei davon ertranken.

Berlin, 29. Nov. (Ein Kleideraufschlitzer.)

Ein gemeingefährlicher Burche treibt seit einiger Zeit in Berlin sein Unwesen, indem er sich an Frauen heranmacht und diesen die Kleider entweihnendet. Mit Vorliebe sucht der gefährliche Patron Straßenabgänger auf, wo er sich dicht neben seine Opfer legt und dann mit einem scharfen Messer die Garbverordnungen der weiblichen Fußgänger zerstört. Der Attentäter versteht sehr Sandwert so ausgegüht daß er niemals bemerkt

So, wie hätte er der Berechnung des liebenden Mädchens noch länger widerstehen können? Er mußte wohl oder übel gute Miene zum bösen Spiel machen, „denn“ — sagte er wie zur Entschuldigung zu sich selbst — „bleib' ich beim Mein“ — macht das wilde trotz- löpfige Ding am Ende einen tolleren Streich und läuft mir heimlich davon.“

Epilog.

Seit auf dem „Wohlgemut“ unser jung vermähltes Paar — glücklich im gegenseitigen Besitz, hoffnungsfreudig in die Zukunft schauend, von heißen Segenswünschen begleitet und von einem guten Stern begühtet, der neuen amerikanischen Heimat entgegen schwamm — find fünfzehn Jahre vergangen.

Fünfzehn Jahre! Wenig die Hälfte davon umschloß eine mühsolle, arbeitschwere, sorgenvolle Zeit, doch als der ertragsfähige, fruchtbare Boden erst gehörig kultiviert, blieb der Lohn nicht aus, denn jetzt zählt Fritz Schäfer zu den größten und reichsten Grundbesitzern in Arkansas. Und — was noch das Beste: er ist ein glücklicher Mann. Senten sich anfänglich noch zuweilen trübe Erinnerungsschatten auf seine Seele, so fand seine tapfere, kluge Lebensgefährtin stets reich das rechte Zaubermittel, die gefährlichen Geister zu bannen.

Der lieblichen Käthe haben alle Hoffnungen ihres liebenden Herzens in löstlichster Weise sich erfüllt — ja mehr als das: so reich und groß und schön, als das Leben sich ihr erschlossen, konnte sie in ihren engbeschränkten, heimlichen Verhältnissen in Orienthal sich die Welt nicht träumen! Angebetet von ihrem Fritz, zu dem sie nicht allein um seines landwirtschaftlichen, schöpferischen Genies willen mit bewunderndem Stolz aufschaut, umringt von einer holden Kinderdame, tauscht sie mit niemand auf dem ganzen Erdrund.

Kein Deutscher, der Arkansas besucht, wird an dem stattlichen Besitzthum vorbeigehen, ohne über die gastliche Schwelle zu treten und hochvollkommene Einkehr bei Fritz und Käthe zu halten und — muß er nach wohlthuerender Rast seinen Wanderstich weitersehen, mit Bedauern zu scheiden von einer der seltenen Erdenstätten, wo wohlthuerer Frieden und reines Herzensglück sich einen bleibenden Thron errichtet haben.

Civilstand.

Köln, den 16. September 1884.

Geburten.

- Zoi, S. v. Math. Ehrh, Schiffb., Plantz. 24.
Cath, T. v. Wilh. Heint. Hon. Kochem, Klempner, Nächstendach 39.
Friedr. Carl Max Wirtz S. v. Gotfr. Aug. Lehmann, Feldweibel, Nächstg. 1-3.
Friedr. Wilh., S. v. Joh. Königfeld, Tagl., Unterstr. 20.
Maria Emilie, T. v. Joh. Schmitz, Schneider, Antonstr. 9.
Maria Ida, T. v. Valentin Wölle, Vice-Feldweibel, Streitenweggasse 90.
Ret. Rob., S. v. Jaf. Franke, Fohsbirgergeb., Rofstr. 14.
Cath., T. v. Theod. Oberst. Heinen, Fabrikarb., Thieboldsg. 57.
Heinr. Eih. Rath, T. v. Heinr. Scholt, Bergolder, Streitenweggasse 97.
Balth., S. v. Leonhard Janzen, Schneider, Vintz. 18.
Wilhelm Hubert, S. v. Joh. Joh. Hoven, Speccereihändler, Friezenstraße 99.
Heinr., S. v. Herm. Jol. Köppler, Tagl., gr. Spiebig. 59.
Carl, S. v. Heinr. Hausmann, Tagl., gr. Spiebig. 73.
Walg., T. v. Ferdinand Lichtenthäler, Anstetler, gr. Griedemannstr. 58.
Rofa, T. v. Max. Köhn, Kaufm., Ehrenstr. 27.

Storbefälle.

- Joh. Weistrichen, Wirt, Tagl. 47 J., Nächstg. 14.
Joh. Eirch, Wirt, Hum. 77 J., alte Mauer a. Bad 34.
Peter Kapp, verch., Tagl. 33 J., gr. Spiebig. 69-71.
Christ. Anton, 5 J., Guld. 19.
Joh. Bertram, 1 J. 6 M., Follerstr. 12.
Gustav Kamp, 26 J., Rahlendunen 4.
Anton Breidenbender, 3 M. 25 J., Seberinstr. 125.
Wilh. Dier, 17 J., Thimmdensm. 104.
August Gladbach, 7 M., Ortmanng. 1.
Heinr. Pief, verch., Schum., 52 J., Frobbieg. 13.
Julie Herzler, 15 J., gr. Griedemann. 39.
Wilh. Steinfeld, 21 J., auf d. Brand 2.

Heiraten.

M. Herling, Fuhrm., u. R. Rierdorf, beide v. hier.

Heirats-Ankündigungen.

- Theod. Bidua, Schiffsheiler, Bayernstr. 59, u. Maria Anna Fuchhöller, gr. Drintz. 32-.
Heinr. Thelen, Tagl., an St. Magdalenaen 14, u. M. Schmitz, Thieboldsg. 11.
Ehr. Heinsberg, Wirt, Hahnenstr. 30, u. Gertr. Giesen, Rotgerberb. 62.
Carl Wegand, Schneider, Eulengarten 4, und M. Haas, Euleng. 21.
Heinr. Reichert, Eisen- u. Blech-Werks., Eigelfstein 100, u. Gl. Reimer, Eintrachtstr. 87.

Gotfr. Eisenbraun, Fabrikarb., Weideng. 53, und Suf. Braun, Minoritenstr. 11.
Heinr. D. Fäßbender, Bergolder, Blaubach 37, u. E. H. Reintgen, Follerstr. 67.
Joh. J. Krüger, Wirt, Blumenstr. St. Xpennstr. 63.
u. M. M. Schmitz, Eigelfstein 30A.
Theod. Märth, Tagl., u. G. M. Frs, beide Friezenstr. 58.
J. Schabader, Schneider, Buttern. 7, u. M. Haas, Wv. Neef, H. Griedemann. 43.
M. Erteleg, Fuhrm., Weideng. 77, und M. Schläpfer, unt. Krähnenb. 79.
M. Ficus, Wirt, Hofm., zu Frankfurt a. M. u. E. Arnold, Peraggr. 33.
F. J. Cronrad, Eisen- u. Blech-Werks., hier, u. M. Kifelmann, zu Föhren.

Familien-Nachrichten.

Geburten.

Dr. Oberlandesgerichtsrat Prof. Dr. Franken, Jena 1 S.
J. Robert, Eberfeld, 1 S.
M. Belter, Bremen, 1 S.
M. Rederstein, Wiesbaden, 1 T.

Storbefälle.

Fr. Ph. Frohwein, geb. Wann, Diep a. d. R.
Fr. Commerzienrat F. W. Dieroth, Barmen.
Fr. Freiherr G. v. Schrenk, v. Roping u. Egmatting, Kammerherr u. Staatsrat a. d. Wetterfeld.
Fr. Ant. H. Büdel, geb. Weg, Fortshaus Zwedel b. Dorsien.

Heirats-Ankündigungen.

Fr. A. Weinreis m. Hrn. D. Lüttringhaus, Miltheim a. Rh.
Fr. W. Diep m. Hrn. Amtsrichter Dr. Jäger, Hattigen a. d. R.
Fr. J. S. Sübernheim m. Hrn. R. Stengel, Berlin.
Fr. G. Bergshäfer m. Hrn. F. Heilenberg, Ketzijg.
Fr. W. Brunner m. Hrn. G. Gräber, Breslau.

Verdens-Nachrichten.

Freitags:
Gemischter Chor des deutigen Krieger-Vereins, Probe abends von 7 1/2-9 Uhr, Berg Erholung, Sandbahn.
„Stenographische Gesellschaft nach W. Stolze,“ abends von 8 1/2 Uhr in der Rest. Weitzgang.
Kölner Männerchor „Kantaria“, Probe, Rest. Schneider & Koch, Jollstraße 17.
Gabelsberger Stenographen-Verein, Versammlung, abends 8 1/2 Uhr. „Leuz Erholung.“
„Vicycle-Club Köln,“ abends 9 Uhr in der Restauration Dahnmeier, Breitenstraße.
Abends 10 Uhr Stenographen-Verein. Unentgeltliche Unterrichtsstunde abds. 8 1/2 Uhr bei Sechen „Zweifelmann“, Breitenstr.
Wänner-Gesang-Verein „Euphonia“, Freitag abends Probe von 9-11 Uhr bei Waisen, Severinsstraße.
Verein junger Kaufleute, Dombhof 3.
Kölner Felle-Verein, Antonsgasse 3.
Regel-Gesellschaft „Zur stillen Biete.“ Versammlung, abends bei Gelschw. Wapheim, vor dem Fahnenthur.
Verein „Musikalischer Klub.“ Rest. Roosen, Sandbahn 1.
Regelklub „Blott,“ abends punkt 8 Uhr bei Jol. Jaun-Lungen- u. Thieboldsgassen-Gde.
Velocepedisten-Verein Köln, Restaur. zum Matstaller, Bürgerstraße 13, abends 9 Uhr.
Niederdeutscher Sprach-Verein. Jeden ersten Freitag im Monat. Restaurant Dahnmeier, Breitenstraße.

Fahrpläne vom 20. Mai 1884 ab.

Die Nachtfahrten von Köln abends bis 6 1/2 morgens sind durch Unterbreichung der Minutenlisten bezeichnet.

Table with columns for destination (Aachen, Amsterdam, Antwerpen, etc.) and departure times. Includes sub-sections for 'Abfahrt von Köln nach:' and 'Abfahrt von Köln nach:'.

Königl. Eisenbahn-Direktion Köln (rechtsrh.)

Table of train schedules for the right bank of the Rhine, listing destinations like Berlin, Bremen, Dortmund, etc., and departure times.

Königl. Eisenbahn-Direktion Elberfeld.

Table of train schedules for the Elberfeld line, listing destinations like Bensberg, Solingen, Elberfeld, etc., and departure times.

Kölnische und Düsseldorfer Rhein-Dampfboote

Table of steamboat schedules between Cologne and Düsseldorf, listing departure times and destinations.



Illustriertes Familienblatt. Auflage 42,000.

Die neueste Nummer der M. M. Z. enthält außer interessanten Concert- und Theaterberichten, Literatur, Briefkasten, Novitäten- u. Katalogenlisten, Räthel u. unter Anderem:
Carl Grammann, Porträt u. Biographie (Dr. Th. Helm).
Zwei Gesangslehrer. Eine Geschichte à la Goff und Schütz (E. Haszou).
Mozart der Schlingel, Humoreske.
Joh. Seb. Bach u. Friedrich d. Gr. (Mar. Ger.)
Ein Freund in der Not. (B. Appelt.)

Gratisbeilagen.

Albumblatt für Violin und Klavier. E. Grammann.
Schmetterlingslied für 1 Singstimme u. Klavier. Fr. Mt.
Lyrisches Klavierstück. Fr. Gauby.
Beilagen (ein Vierteljahr 80 Pfgr.) beliebe man bei der nächsten Postansalt, Buch- oder Musikalienhandlung zu machen.
Probe-Nummern kostenfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln.

* Interenten steht Nachweis zu Diensten.
* Schnellzug. * Express- und Eilzug.
* Sämtliche Züge, mit Ausnahme der mit einem § bezeichneten haben vom Central-Bahnhof in Köln ab und fallen in Deutz nicht Die mit einem § bezeichneten Züge fahren von Deutz ab.



„Egmatung ein sterbendes Dorf“ Bestürzung über Flughafenpläne

„Dann können wir gleich alle aussiedeln“

EGMATUNG — Flammende Empörung und dumpfe Resignation. Zwischen diesen beiden Extremen bewegt sich derzeit die Stimmung der Bevölkerung in der Gemeinde Egmatung. Grund: Der Bau des Interkontinentalflughafens im Hofoldinginger Forst scheint kaum mehr abwendbar. „Wenn der Flughafen gebaut wird“, so lautet die vorherrschende Meinung, „dann können wir gleich alle aussiedeln, denn diesen Lärm hält kein Mensch mehr aus.“

Die Situation der Gemeinde Egmatung ist wahrhaft nicht beruhigend. Das Dorf befindet sich auf einem Höhenrücken unmittelbar in der Einfugschneise der mächtigen Düsenklippen, die ab 1970 mit rund 500 Passagieren die Kontinente überbrücken sollen. Vom Mittelpunkt der Start- und Landebahn ist Egmatung nur wenige Kilometer entfernt. Die Gemeinde befindet sich ebenso wie die umliegenden in der Lärmzone III über die es in der Flughafen-Projektbeschreibung vorsichtig heißt: „Ein äußerer Raum, der zur auf-

geordneten Wohnbauweise bedingt geeignet ist, sofern bauliche Maßnahmen zur Schalldämpfung, wie z. B. schalldämpfende Baustoffe oder Baumbewuchs, innerhalb oder außerhalb der Gebäude getroffen werden. Vom Bau von Kirchen, Krankenhäusern, Schulen, Filmtheatern oder Anlagen, die Menschenansammlungen bedingten, muß dringend abgesehen werden.“

In seiner letzten Zusammenkunft wandte sich der SPD-Ortsverein Egmatung scharf gegen den geplanten Flughafenbau im Hofoldinginger Forst. SPD-Kreisvorsitzender Rudolf Adametz erläuterte dabei die technischen Einzelheiten des gigantischen Projektes, gegen das sich der derzeitige Flughafen München-Riem wie ein Provinzflugplatz ausnimmt.

Fehlplanungen angeprangert

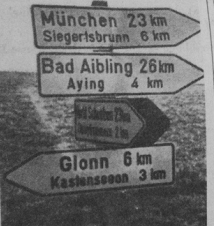
Adametz prangerte dabei vor allem das heisse Durchdringen in der bayrischen Landesplanung an. „Wir reißt sich das zusammen“, so fragte er, „wenn der südliche Landkreis Ebersberg im Regionalentwicklungsplan als Naherholungsgebiet für die Landeshauptstadt München ausgewiesen wird, zur gleichen Zeit aber die Pläne für einen Großflughafen ausgearbeitet werden, der einen Aufenthalt in diesem Gebiet unsträflich macht? Oder: wie kann die Regierung von Oberbayern den Bau eines Altersheimes in Glonn genehmigen und mit Millionenbeträgen unterstützen, wenn bereits fest steht, daß das Gebäude in wenigen Jahren alle die Minuten mit ohrenbetäubendem Lärm von Düsenflugzeugen überfliegen wird? Oder: wie kann der bayrische Staat den Bau von Schulhäusern billigen und mitfinanzieren, wenn schon fest steht, daß hernach in diesen Häusern kein Unterricht mehr möglich sein wird?“

„Mir tun die Leute leid“

Kreisrat und Ortsvorsitzender Sepp Kraus ergänzte diese Ausführungen: „Mir tun nur jene Leute leid, die ihr Leben lang fleißig gespart und gearbeitet haben, um sich mit einem kleinen Häuschen in Egmatung und Umgebung anzusiedeln. Ihr ganzes Lebenswerk ist durch den Flughafenbau umsonst gewesen. Bei dem zu erwartenden Lärm kann es hier keiner mehr aushalten. Was nützt uns

Forschungs-Reparaturen schnellstens

BOSCH-Standstillstrom, 240 Watt, 518.-
BOSCH-Wasserpumpe, 1/2 kW, DM 665.-
RADIO-ELEKTRO-BAUER
8811 Hohenaschau, Tel. 98 822/231



IM SCHNITTPUNKT des Weltluftverkehrs wird nach dem Bau des Interkontinentalflughafens Hofolding die Gemeinde Egmatung stehen. Von der sich erwartenden Lärmbelastung fürchten sich in erster Linie die Bürger der umliegenden Gemeinden. Bei unserem Bild handelt es sich um eine Fotomontage mit einem auf München-Riem anfliegenden Verkehrsflugzeug. Die Düsenklippen der Jahre nach 1972 werden wesentlich größer sein.



SO NIEDRIG FAUCHEN DIE IN RIEM LANDENDEN FLUGZEUGE HEUTE ÜBER TRUDERING HINWEG Die Egmatinger Bürger empören sich: „Was man von der Bevölkerung Trudering und Pöchlarns abwenden will, wird uns zugemutet.“



ZUKUNFTSVISION IN EGMATING Dieses Bild steht der Bevölkerung vor Augen, wenn sie sich heilig gegen den Bau des geplanten Großflughafens im Hofoldinginger Forst wehrt. Egmatung liegt unmittelbar in der Einfugschneise der beiden geplanten vier Kilometer langen Start- und Landebahnen. Ein Unterricht in der neuerbauten Volksschule wird durch den zu erwartenden Lärm nicht mehr möglich sein. Unsere Fotomontage veranschaulicht in etwa die kommenden Ereignisse.

Herzlich willkommen

Der Bezirksverband Oberbayern der Jungen Union führt an diesem Wochenende in Ebersberg seine Bezirksversammlung 1967 durch. Aus diesem Anlaß werden in der Kreisstadt 88 Delegierte und eine Reihe führender Persönlichkeiten des politischen Lebens in Bayern erwartet. Der Bezirksverband Ebersberg der Jungen Union ist der Ehre dieses Besuchs beehrt und erwidert allen Gästen ein herzlich willkommen. Die Junge Union im Landkreis Ebersberg mit ihren über 100 Mitgliedern ist der Ortsverband des seit ihrer Gründung im Jahre 1963 eine stete Aufwärtsentwicklung. Die Durchführung der Bezirksversammlung 1967 befruchtet wir als einen weiteren Meilenstein in unserer jungen Verbandsgeschichte. Der Tagung selbst wünschen wir einen fruchtbringenden und harmonischen Verlauf.

Richard Gürtler
1. JU-Kreisvorsitzender

Bezirksversammlung der JU

ez. Ebersberg — Der Bezirksverband Oberbayern der Jungen Union führt am Samstag ab 10 Uhr im Gasthof „Bühnenmeier“ in Ebersberg seine Bezirksversammlung 1967 durch. Zu dieser Tagung werden neben über 80 Delegierten aus allen oberbayerischen Landkreisen auch Staatsminister Dr. Alois Hundhammer und CSU-Generalsekretär Max Strobl, Mgl. erwartet. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen ein umfassender Jahresbericht des Bezirksvorsitzenden Gerald Tandler über die geleistete Arbeit der Bezirksvorstandschaft und Delegierten.

MEINUNGEN

Großflughafen im Hofoldinginger Forst

ez. Egmatung — Der geplante Bau eines Interkontinentalflughafens im Hofoldinginger Forst hat nicht nur in der am stärksten betroffenen Gemeinde Egmatung Bestürzung und Empörung ausgelöst. In allen Gemeinden des südlichen Landkreises und im Kreisrat stieß das Vorhaben auf harten Widerstand. Wir hören zu diesem Thema einige Stimmen:

Sepp Kraus, Kreis- und Gemeinderat, Egmatung: „Wenn heute jemand am Sonntagvormittag einen Rasenmäher in Betrieb setzt, dann macht er sich strafbar, und wenn er mit einer Kreissäge Holz schneidet, dann ist das ein Skandal; aber wenn Flugzeuge mit einem Höllenlärm knapp über die Dächer fauchen, dann ist das rechtens und wird uns zugemutet.“

Rudolf Adametz, Kreis- und Gemeinderat, Kirchseeon: „Ausschlaggebend für die Wahl des Standortes Hofoldinginger Forst war meiner Meinung nach die Tatsache, daß sich fast das gesamte benötigte Gelände in der Hand des Staates befindet. Ich bin nach wie vor der Ansicht, daß der Interkontinentalflughafen in das In-

Stadtrat will prozessieren

„Schadenersatzforderung des Versehrtens-Sportfischereivereins unbegründet“

ez. Ebersberg — Nottfalls mit einem Prozeß will sich der Ebersberger Stadtrat gegen eine Schadenersatzforderung des Versehrtens-Sportfischereivereins München wehren. Mit einem Zahlungsbefehl in Höhe von 1200 DM versuchte der Verein einen „Vergleichsschaden“ einzutreiben, der im Jahre 1962 anlässlich der Trocklegung des Klosterses entstanden sein soll. Dazu Bürgermeister Lehner: „Diese Forderung ist unbegründet. Überdies fehlt ihr jede rechtliche Grundlage. Das Plenum war gleicher Meinung und erteilte dem 1. Bürgermeister eine entsprechende Prozeßvollmacht. Der Stadtrat hatte heuer bei der Neuvorpar-

tung des Klosterses dem Versehrtens-Sportfischereiverein München das Fischrecht entzogen und an einen Ebersberger Verein erteilt. Mit einstimmigem Beschluß trat die Stadt Ebersberg der Sonderschule für Lernbehinderte und geistig behinderte Schüler in Grafing bei. Der jährliche Aufwand pro Schulkind beträgt 386 DM. Aus Ebersberg besuchen derzeit zehn Buben und Mädchen die Schule. Aus prinzipiellen Erwägungen können dem Filmtheater Ebersberg Notrogroschen und Vergütungsteuer nicht erlassen werden. Stadtrat Otter: „Das Kino hat einen schweren Existenzkampf und sollte schon einmal aufgelassen werden. Die Kreisstadt kann es sich nicht leisten, ohne Kino zu sein.“ Bürgermeister Lehner: „Den Notrogroschen bezahlen sowieso die Kinobesucher, und die Vergütungsteuer verringert sich bei präkalkulierten Filmen automatisch. Die kommunalen Spitzenverbände haben uns außerdem dringend geraten, daß sich die Gemeinden ihrer an sich schon geringen Steuerquellen nicht begeben sollten.“ Der Vergütungsteueranteil des Filmtheaters Ebersberg ist von 5100 DM im Jahre 1962 auf 2200 DM im Jahre 1966 zurückgegangen. Zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse für Fußgänger soll zwischen Schwedenweg und Dr.-Winterich-Strasse ein Gehsteig errichtet werden. Zunächst sollen die Forderungen der Stadt mit den Interessen der Grundanlieger in Es klarg gemacht werden. Das Stadtamt wird ferner beauftragt, einen Plan zur Verbesserung der Friedhofsmauer anzufertigen. Es ist vorgesehen, die schadhafte Mauer Zug um Zug abzureißen und durch einen Mauerstreifen zu ersetzen. Dazwischen sollen einige Mauerteile erhalten bleiben. Stadtrat Bergmeister: „Die angestrebte Lösung soll nicht nur zweckmäßig, sondern auch schön sein.“ Einstimmig genehmigte das Plenum aus Mitteln zur Jugendförderung Ebersberger „Solidarität“ einen Zuschuß in Höhe von 200 DM.

Meinungen

Fortsetzung der 1. Heimattseite

ten Bau im Hofoldinginger Forst müssen wir uns deshalb wehren, so lange es geht.“

Magnus Wimmer, Hauptlehrer, Egmatung: „Auf Grund der Lage der Start- und Landebahnen werden die schweren Düsenflugzeuge direkt über unser Schulhaus hinwegfliegen. Ein Unterricht wird bei dem zu erwartenden Lärm kaum mehr möglich sein. Bald den Bezugspreis über das Planfestlegungsverfahren in der letzten Sitzung hat sich kein Gemeinderatsmitglied für den Flughafenbau ausgesprochen. Nur über die Form der Erwidigung konnten wir uns nicht einigen. Ich verstehe nicht, warum man den Interkontinentalflughafen nicht in das Industrie-Dreieck München—Ingolstadt—Augsburg baut.“

Joachim Hempel, Metallarbeiter, Egmatung: „Das mit der Grundstücksfrage ist doch eine Mühschänerrechnung, wenn man bedenkt, welche Ausgaben durch die Autobahnabhebung usw. noch hinzukommen.“

Herbert Fries, Egmatung: „Wenn schon die Lärmbelastung für die Anliegergemeinden des relativ kleinen Flughafens München-Riem unzumutbar ist, warum mutet man sie uns in noch viel größerem Maße zu?“

Michael Siner, Verwaltungsoberskretär, Glonn: „Es ist ja geradezu grotesk, wenn die Marktgemeinde Glonn im Regionalentwicklungsplan als Naherholungsgebiet von München ausgewiesen wird, aber gleichzeitig die Bevölkerung einer unerbötlichen Lärmbelastung ausgesetzt. Ich verstehe nicht, daß man für mehrere Millionen Mark ein Altersheim genau in die Einfugschneise der schweren Düsenflugzeuge hat bauen lassen. Die Bevölkerung ist schockiert.“

Berücksichtigung erheischen. Erfreulicherweise ist es ganz vor kurzem noch gelungen, mit dem Cölnmetall- und Bijouteriewaaren-Fabrikanten in Hanau, Hirschheim und Gmünd ein geschlossenes Auftreten dieses Industriezweiges zu vereinbaren. Die Periode für die Abfertigung der Ausstellungs-güter steht nunmehr nahe bevor. Die regelmäßigen Abfertigungen fallen in den December und Januar. Den Ausstellern sind die durch Vereinbarung ermäßigten Frachttarife und die Namen der mit der Reichsvertretung in Verbindung stehenden Speditoren bereits mitgetheilt worden. Die erforderlichen Befehlszettel und dergl. werden ihnen in den nächsten Wochen zugehen. Bekanntlich haben die Frachttarife auf den Deutschen Eisenbahnen und zur See eine sehr erhebliche Herabsetzung erfahren, und ist die Rücksicht auf den Amerikanischen Bahnen frei. Die Hinfahrt auf den letzteren ist gleichfalls durch bestimmte Vereinbarungen geregelt, und wenn neuerdings verlautet, daß einzelne Werklaffen mit höheren Frachten belegt werden sollen, so sei dagegen bemerkt, daß dies mit jenen Abmachungen nicht im Einklang stehen würde, und daß deshalb seitens der Reichsvertretung alsbald gegen eine solche Annahme Verwahrung eingelegt worden ist. Wichtig für die Aussteller ist es aber namentlich noch, daß sie baldigst mit der Wahl eines Geschäftsvvertreters ins reine kommen, von welcher die Verwerthung des durch die Ausstellung zu erzielenden Nutzens in so hohem Grade abhängt.

— Das bürgerliche Bräuhäus in Pilsen hat anlässlich der Feier seines fünfzigjährigen Bestehens folgende Widmungen und Schenkungen gemacht: Eine Totbittafel in künstlerischer Ausführung für die Erzdiocesanische in Pilsen, 15 000 fl. für die Wittwen und Waisen der verstorbenen Bräuhäus-arbeiter, 10 000 fl. zur Erbauung eines Pavillons im südlichen Krankenhaus; außerdem sind Zuwendungen gemacht dem Bürgerhospital, dem Waisenhanse, der evangelischen Kirchengemeinde, der israelitischen Cultusgemeinde, der Volksschule, dem Armenunterstützungsverein, den Dotsarinen ohne Unterschied der Nationalität, und endlich fünf noch die Beamten und Arbeiter der Brauerei mit Geldspenden reichlich bedacht worden.

* — In dem Oberbayerischen Fleden Egmatting hat kürzlich wieder einmal ein Haberfeldtreiben stattgefunden, über welches man der „Münch. Allg. Ztg.“ folgendes mittheilt: Bei dem Treiben beteiligten sich wenigstens 200 Mann, welche in drei Abtheilungen in Egmatting unter fürchterlichem Lärm, Schimpfsworten und Ablasern von Schüssen Nachts halb 1 Uhr einjogen. Der Motte voraus ritten zwei Signallisten und bewegte sich der Zug hinter der Schloßmauer entlang auf einen erdhöhen Weizenacker zu, wo alsbald das eigentliche, ganz den uralten Sitten entsprechende Haberfeldtreiben begann. Die Ortsebewohner versuchten in die Kirche einzudringen um zu läuten, fanden aber das Schloß der Kirche mit kleinen Steinchen gestülft, und nachdem dieses Hinderniß beseitigt, stellte sich heraus, daß von zwei Glocken die Stränge ganz von der dritten zur Hälfte abgeschnitten waren, so daß mit letzterer nur nothdürftig gekläut werden konnte. Das Läuten machte die Haberer trotzig, so daß dieselben mehrere scharfe Schüsse in den Ort hinein abgaben. Nach Beendigung des Treibens, welches eine Stunde dauerte, sprachen dieselben noch den Schlussreim: „Das nächste Mal treib' n ma in Jornebung und Glo, aber da wart ma, nacha fahr' n ma mit da Boh“, und verzweigten sich mit den Sammelrufen „Europa, Rußland, Schnellfeuer, Pulver und Blei“ nach vier Richtungen. Der Hauptzusammenkunftplatz war der Keller in Egmatting, welcher eine Viertelstunde vom Ort entfernt ist und wo andern Tags noch ein hölzerner Bierwechsel und Brod zu finden war.

— Wie man uns aus Paris schreibt, ist die Gattin des Spanischen Vaters Juan Luna, welche am 22. September von ihrem eifersüchtigen Mann verwundet wurde, den Schädelverletzungen erlegen. Ihr Bruder, der ebenfalls einen Schuß erlitt, ist wieder geheilt, ihre Mutter hingegen, schon wenige Stunden nach dem Ueberfall gestorben. Der Mörder sitzt in Unterjuchungshaft. Seine Spanischen Kunstgenossen haben an den Justizminister ein Gesuch gerichtet, in dem sie seiner Ehrenhaftigkeit das schönste Zeugniß ausstellen und um milde Behandlung für ihn baten. Namentlich betonten sie, daß Juan Luna sehr wohl den Unterhalt seiner Familie aus seinem Erwerb bestreiten konnte und daß die Verwandten der Gattin, welche das Verbrechen verübte, er hätte von dem Vermögen seiner Frau gelebt, mit Wissen und Willen lügen. — Der Wärmortisch, auf dem Radvachol im Restaurant Vercy an dem Tage seiner Verhaftung frühlückte, soll Eigenthum des städtischen Museums Carnabate werden. Jemand hat schon darauf das Bild des Dynamitwerks eingegraben und dazu eine Inschrift verfaßt. Das Museum will den Tisch annehmen, aber unter der Bedingung, denselben erst in zwei oder drei Jahren anzustellen, da man jetzt noch irgend einen Rauchen der Verehrer Radvachols zu fürchten scheint. Gegenwärtig steht der Tisch noch im städtischen Laboratorium, wogegen er nach der Explosion geschickt wurde.

— In den letzten Tagen waren in Brüssel über das Befinden der ehemaligen Kaiserin Charlotte

von Mexiko sehr ungünstige Gerüchte verbreitet. Es hieß, daß das langjährige Gehirnleiden der unglücklichen Fürstentochter plötzlich in Gehirnverweichung ausgeartet wäre und somit einen gefährlichen Charakter angenommen habe. Diese Meldungen haben sich als unrichtig erwiesen. Sie sind vermutlich durch die Thatfache entstanden, daß die Kranke sich in der letzten Woche, wie alljährlich beim Wechsel der Jahreszeit, etwas unwohler bei gesteigerter Nervosität fühlte. Der Brüsseler Hofarzt, Dr. Desmeth, hat aber durch Verabreichung gelinder Beruhigungsmittel den gewöhnlichen Zustand der Kranken wieder hergestellt, und sie konnte am Sonntag, wie üblich, nicht bloß der Messe in der Schloßkirche von Vouchout beiwohnen, sondern am Nachmittag auch den gewohnten Besuch der Königin Marie Henriette der Belgier empfangen. Das Allgemeinbefinden der hohen Kranken ist derzeit sogar besser als in früheren Jahren. Nach dem Brande des Schlosses Teruener war die Kaiserin in einen Zustand fortwährender Schwachheit gerathen und wurde noch menschenscheuer als zuvor. Im Schloße Vouchout hat sie aber die Ruhe wiedergefunden, die gerade ihr so nothwendig ist. Sie ist auch nach langer Unterbrechung wieder zu ihrer früheren Lieblingsbeschäftigung, dem Clavierpiel, zurückgekehrt und componirt sogar mehrere Stücke, die sie dann der Königin der Belgier vorspielt. Die Königin ist überhaupt ihre angenehmste Gesellschafterin, mit der die Kranke sich stundenlang zu unterhalten vermag. Leider hält die unerklärliche, krankhafte Abneigung der Kaiserin gegen ihre beiden Brüder, den König der Belgier und den Grafen von Flandern, an, und das ist der Grund, weshalb dieselben ihrer unglücklichen Schwester nur in besonderen Ausnahmefällen einen Besuch abstatten.

— Aus den Erlebnissen eines Amerikanischen Mähigkeitsvereins erzählen New-Yorker Blätter folgende lustige Episode: „Die Mitglieder des Mähigkeitsvereins in Rosedale (Vong-Island) haben sich durch einen heiligen Schwur verpflichtet, nichts anderes zu trinken als Wasser und Milch. Vor einigen Tagen aber wurde die nichterne Gesellschaft von einem unbekannt gebliebenen Späßvogel in empfindlicher Weise zum Narren gehalten. Die Temperenzler waren nämlich plötzlich auf den Gedanken gekommen, ein Festmahl zu veranstalten, dessen Menü sich ausschließlich aus Wassermelonen zusammensetzte. Man kaufte etwa 50 Stück der herrlichen Früchte ein, die im Festsaal auf Eis gelegt wurden. Nachdem sich nun die sechzig Mitglieder des Mähigkeitsvereins, unter denen sich viele Damen befanden, zur Tafel gesetzt, wurden die Wassermelonen aufgetragen und jede Frucht in vier Stücke zerlegt. Den ehrenwerthen Gästen stieg jedoch plötzlich ein sonderbarer Geruch, der sich noch nicht recht definiren ließ, in die Nasen. Die schöne Miß W., die den Geruch der außerordentlichen Reife der Frucht aufschrie, theilte ihre Melone mit einem Piarer, der neben ihr saß. Kaum hatte aber der Piarer, der sich auf solche eigenartigen Gerüche besser zu verstehen schien, „seine Nase in die Melone gesteckt“, als er wie von der Tarantel geflohen aufsprang und entrüstet ausrief: „Fui, Teufel! Das ist ja Weisk!“ Man kann sich das Entsetzen der Temperenzler vorstellen. Alle erhoben sich von ihren Sitzen, überhäuften den unbekannten Uebelthäter, der den Weisk in die Melonen gegossen, mit den ausgeleuchteten Schimpfsworten — und steckten die Finger in den Mund, um das Teufelsgetränk wieder von sich zu geben. Ein Negerknabe der von der Straße aus diese Anfälle von „Seckrantheit“ beobachtet konnte, hatte nichts Besseres zu thun, als eiligt zur Polizei zu laufen und zu verkünden, daß sämtliche Mitglieder des Mähigkeitsvereins von der Cholera befallen worden seien. Als die Polizei im Festsaal erschien, vollführten die Temperenzler gerade eine Hölle und benahmen sich wie die Befessenen. Die Polizei stellte jedoch nicht die Diagnose auf Cholera, sondern schloß aus dem intensiven Weiskgeruch, daß sie es hier mit einer fröhlichen Weiskgesellschaft zu thun habe. Der ganze Mähigkeitsverein wurde daher in einen Möbelwagen geladen und in die Polizeistation überführt, von wo die Herren und Damen erst nach mehreren Stunden wieder entlassen wurden.

— Ueber das Buch Hiob und die Dampfmaschine schreibt die „Köln. Ztg.“: Bekanntlich haben die Theologen so viel Selbsthans, ja Abenteuerliches aus der Bibel heraus- und in die Bibel hineingeseht, daß man föhlich glauben könnte, in dieser Beziehung sei alles schon dazwischen. Wie sehr aber ein solcher Glaube irrig sein würde, zeigt der Amerikanische „Forscher“ Herr Samuel D'Turckell, denn er sucht zu beweisen, daß der (unbekannte) Verfasser des Buches Hiob die Dampfmaschine schon gekannt und in seinem Lehrgedicht beschrieben habe. Das Ungeheuer Behe-moth oder Leviathan, das man bisher für ein Nilpferd hielt, soll nämlich nach Herrn D. Turckell nichts anderes als eine Dampfmaschine sein. Capitel 40 Vers 10 übersezt der Amerikaner so: „Sieh da, einer mit großer Hülse (d. i. Wehemoth), er wird Futter verschlingen wie das Vieh“. Der Schornstein ist in folgendem Vers beschrieben: „Er streckt seinen Schwanz wie eine Ceder“. Daß es sich wirklich um eine Maschine handelt, beweist nach D'Turckells Vers 13: „Seine Knochen sind wie Röhren aus Erz, seine Knorpel wie Eisenstäbe“. Der Verfasser des Buches Hiob wußte auch schon, wie man Kessel

und Röhren mit schlechten Wärmeleitern umhüllen muß; er sagt es in Vers 16 deutlich: „Rühen wird er unter einem Schirmdach und zwischen einer Bedeckung von Fasern, Rohr und Lehm.“ Nicht minder wird der Kolben und Pleuellfange geacht in Vers 21: „Du wirst in seine Nase einen Ring legen und mit einem Haken seine Backen durchbohren.“ Näher beschrieben wird die Herstelling in Vers 6 und 7, Capitel 41: „Seine Kraft beruht auf geöffneten Schilbern, geschlossenen mit engstem Anschluß, schließt ein sich dem andern an und seine Lust dringt zwischen sie.“ Vers 25, Capitel 40 übersezt Herr D'Turckell wie folgt: „Handelsgenossen (d. h. Gesellschaften) werden sich daran (an der Dampfmaschine) erheuen und mit gewinnstüchtigen Speculanten sich in ihn theilen.“ Es ist schade, daß Herr D'Turckell seine Energie und Ueberlegung nicht auch auf Vers 28 des 40. Capitels ausgebeutet hat, er würde dann zweifellos zu der Uebersetzung gekommen sein, daß auch schon zu Hiobs Zeiten mehrere Gesellschaften, die mit Dampfkrast arbeiten ließen, schlechte Geschäfte gemacht haben, denn dort heißt es: „Siehe, die Erwartung ist getäuscht!“

Sport.

— Zum Distanzritt Wien-Berlin liegen uns folgende weitere neue Meldungen vor: Als 54. traf gestern Vormittag um 10 Uhr 45 Min. der Oberleutnant Peter Ritter von Bleichen vom 15. Dragonerregiment auf einer Schimmelstute hier ein; Zeit 100 St. 19 Min. 38 Sec. Um 12 Uhr 38 Min. folgte der Rittmeister M. Fleischmann von Tschirck von den 3. Husaren auf dem schwarzbraunen Wallach Tallio, der brillant ankam. Zeit 102 Stunden 8 Minuten. Um 2 Uhr 34 Min. langten zu gleicher Zeit drei Reiter an. Boran sprengte der Lieutenant Baron Otto Bernstein vom 6. Dragoner-Regiment. Zeit 104 Stunden; dann folgte der Lt. Baron Karl Egner auf dem Fuchswallach „Tutak“. Zeit 103 Stunden 24 Minuten. Direct hinter ihm erschien der Major Joseph Baillon von den 5. Honved-Husaren auf der braunen Stute „Gabi“. Zeit 103 Stunden 29 Min. Um 3 Uhr 38 Min. 21 Sec. (falsche officielle Zeit, richtige Zeit 3 Uhr 47 Minuten) ging der Oberleutnant Koloman Figo vom 3. Honved-Cavallerie-Regiment auf der braunen Stute „Rigrosen“ durch das Ziel. Der Reiter war unterwegs krank geworden und hatte 16 Stunden in Kalau das Bett hüten müssen. Er konnte sich kaum aufrecht erhalten und brach beim Abfahren in der Droische völlig zusammen. Zeit 105 St. 8 Min. 21 Sec. Als 60. ging um 3 Uhr 56 Min. 17 Sec. der Oberleutnant Chernal von Chernalhaga auf der braunen Stute „Dofla“ durchs Ziel. Der Officier ist Regiments-Kamerad des Grafen Starckenberg. Der Reiter hatte von Wien aus der K. u. K. Feldwebel, Josef Henke, Lehrgeselle am K. u. K. Militär-Fecht- und Turnlehrer-Institut, auf dem Zweirad begleitet. Zeit 105 St. 21 Min. 17 Sec.

Das Deutsche Richtercomité für den Distanzritt hat sich, wie ein officieller Anschlag am Baume vor dem Steinerhaus besagt, gestern Nachmittag um 5 Uhr aufgestellt, da alle preisberechtigten Pferde eingetroffen sind. Nach den von Radfahrern überbrachten Nachrichten, sind noch 3 Reiter zwischen Jossen und Berlin unterwegs, die aber zu Fuß gehen und ihre Rosse am Bügel führen, deren Ankunft sich somit noch sehr verzögern kann. Vom Wiener Fieber und vom Bierzeug des Herrn Rajos Weiß waren bis gestern Abend 7 Uhr officiële Nachrichten nicht eingegangen. Wie aber ein hier eingetroffener Oesterreichischer Feldwebel meldete, ist ein Pferd des Bierzuges in Sentenberg gestürzt, in Folge dessen die Fahrt aufgebrochen ist, und die Pferde per Bahn nach Wien zurücktransportirt werden sollen. Der Fieber hatte dem Hotel „Kaiserhof“, das ihm Freiquartier zur Verfügung gestellt hat, schon für gestern früh seine Ankunft angekündigt.

Die Kunde von dem glänzenden Ritt des Herrn v. Reichenstein von den 4. Kürassieren, der gestern um 9 Uhr 56 Min. früh in Wien eingetroffen und somit nur 73 Stunden 6 Min. gebraucht hat, rief unter dem am Steuerhaus verammelten Offizieren lebhaften Jubel hervor. Durch diesen Record ist der Deutschen Armee wenigstens der zweite Platz unter allen Reitern gesichert. Die Nachricht traf zuerst privatim ein. Kurz darauf klingelte das Telephon, der Kaiser war es selbst, der die Generale von Krojitz und v. Rosenbergs an den Apparat entbot, um ihnen officiële Mittheilung von dem Resultat des lächerlichen Rittes zu geben. Hr. v. Reichenstein hatte selbstredend sofort seinem kaiserlichen Herrn durch den Militärdrövelmündigen v. Deiners telegraphische Meldung von seinem Ritt gegeben. Aus den Details der Meldungen führte der Kaiser noch an, daß Herr v. Reichenstein sich im Nebel 40 Kilometer verritten habe. Die Leistung des Herrn v. Reichenstein ist somit eine ganz erlaunliche, zumal wenn man noch die ungleichen Chancen berücksichtigt. Vorgestern ist Herr v. Reichenstein 28 Meilen gelaufen und hat sein Fieber zweimal gefuttert. — Der Hauptmann der Ruffischer-Abtheilung, v. Pöfster, ist nach 75 Stunden 14 Min. in Wien angekommen. Auch seine Leistung ist eine großartige.

Immer das Meer erreicht und in eine Gasse des Saales führt, dort im Saale wieder zehlfache Dörbe ausgelegt. Das Meer ist die Hochstraße des Handels, die See ist der Paradeplatz der Nationen, der Weltmarkt der Kraft und die Wiege der Freiheit. Wer keinen Teil an der See hat, der ist ausgeschlossen von den guten Dingen und Ehren dieser Welt, der ist unerselig lieblos, dergerade ein Feind!

Deutschland zur See.

P. Vor mehr als 60 Jahren ist es gewesen, daß unser Landmann Friedrich List über das Meer fuhr, die Handelswege, England, Amerika kennen lernte und nach seiner Rückkehr dem deutschen Volk die Worte zurief: „Das Meer ist die Hochstraße des Handels, die See ist der Paradeplatz der Nationen, der Weltmarkt der Kraft und die Wiege der Freiheit.“

Und heute, nachdem das gütterbringende Meer für das deutsche Volk und seine Seefahrt eigentlich wieder zurückerobert ist, kommt ein geborener Hanseate, Professor Schäfer*) aus Heidelberg, vor Kurzem noch Professor in Tübingen, und erobert die Stimme zu der Mahnung: „Schützt die auf dem Weltmeer und auf dem Weltmarkt eroberte Stellung; denn heute handelt es sich einfach darum, ob wir Deutsche noch fern zu den führenden Mächten der Welt stehen sollen oder nicht!“

Die weiten Betrachtungen Schäfers führen aus, wie der Seewerker die Hanse groß gemacht habe, wie aber diese Seeherrschaft der Welt nicht für sich allein fänden, in ihrem Kampfe gegen den Weltverkehr von England, Holland, Dänemark vergeblich einen Rückhalt am deutschen Reich gesucht haben. Sie unterlagen gegenüber den Seemächten, in denen die ganze Kraft ihrer Nation konzentriert war. Die Freiheit in den deutschen Städten hatte einst den Handel und die Macht begründet, aber die Anlehnung an den nationalen Staat sollte ihre. Zur Freiheit in den Seestädten hätte noch müssen hinzukommen die Einheit und Macht des Reiches, dann wäre auch damals schon im 16. Jahrhundert die deutsche Seefahrt gestanden.

*) Friedrich Schäfer, Deutschland zur See; eine historisch-politische Betrachtung. Jena, Gustav Fischer.

Deutsches Reich.

Die Erweiterung des Postregals.

* Bei der Vorphörung der zu erwartenden Postreformen v. Pöblichle wird auch erwähnt, daß der Staatssekretär des Reichspostamts eine Erweiterung des Postregals plane. Die Folge davon wäre naturgemäß eine Einschränkung des Geschäftskreises der Privatpostanstalten. Die Entscheidung der letzteren ist darauf zurückzuführen, daß das

staatliche Briefmonopol nicht ganz lückenlos durchgeführt ist, da es zwar in abgesehen von der Beförderung geschlossener Briefe dem Postregal unterworfen, in Hinsicht auf die geschlossenen Briefe jedoch eine Ausnahme macht für diejenigen Briefe, die an demselben Ort zu Ausgang gelangen, an dem sie ausgegeben sind. (Vgl. § 1 des Gesetzes über das Postwesen des Deutschen Reichs.)

In diese Linie sind die Privatpostanstalten einzurücken, indem sie in einer Reihe von Städten, den Bedürfnissen des Ortsverkehrs sich anpassen, neben der Beförderung von Drucksachen u. s. w. die Beförderung geschlossener Briefe zu einem wesentlich ermäßigten Portoflo zu übernehmen. Die Berliner Postfach-Verwaltung, a. B. besendet Pakete, Geschäftsbriefe, Druckfachen, Einzahlbelege, Geldanweisungen und besorgt das Anlassen von Quittungen. Für geschlossene Briefe erhebt die Postverwaltung ein Porto von 3 P., und zwar bis zum Gewicht nicht über 15 oder 20 gr., sondern bis zu 100 gr. Auch für schwerere Briefe beträgt das Porto nur 4 bzw. 5 P. Auch eine Verteilung von Drucksachen ohne Adresse in bestimmten Straßen oder Bezirken übernimmt die Postverwaltung. Einschreibebriefe kosten je nach dem Gewicht nur 10 oder 15 P. mit einer Garantie bis zur Höhe von 20 Mk. Für Briefanweisungen werden bis 100 Mk. nur 10 P. erhoben, und zwar mit Ausschluß von Briefposten. Für Berlin bedeutet diese Postreform die Privatpostanstalt eine ganz erhebliche Ermäßigung gegenüber dem Tarif der Reichspost; es sei nur daran erinnert, daß ein Brief in Berlin auch innerhalb des Ortsverkehrs 10 P. kostet und daß bei Postanweisungen noch ein Bestellgeld erhoben wird. In welcher Weise das Postregal erweitert werden soll, ist bis jetzt noch nicht mit Bestimmtheit ausgesprochen worden. Es ist jedoch zu vermuten, daß die geplante Reform darin bestehen wird, daß den Privatposten die Beförderung geschlossener Briefe unmöglich gemacht werden soll, indem man die bisherige Bestimmung aufhebt, nach der geschlossene Briefe innerhalb des Ortsverkehrs auch auf privatem Weg befördert werden dürfen. Der Grund, weshalb diese Maßregel von Seiten der Reichspost überhaupt erwogen wurde, dürfte darin liegen sein, daß man einen einzigen Anstalt an Einnahmen zu hegen will, der als Folge der Erhebung des Mindestgewichts der geschlossenen Briefe von 15 auf 20 Gramm und der Herabsetzung des Portos für Briefanweisungen über kleinere Beträge befürchtet und auf ungefährl. 11 Mill. geschätzt wird. Gegen diese geplante Erweiterung des Postregals wird nun in der freil. Z. unter dem Titel „Veränderung der Privatposten“ Protest erhoben; die Reform wird als „unheilvoller Plan“ bezeichnet, zu dessen Ausführung im Gütischen die Handlökammern aller Orte aufgerufen werden. Die Polemik des freisinnigen Blatts schließt sich über das Ziel hinaus. Zugleich ist allerdings, daß wenn der Staat den Privatposten überhaupt Konkurrenz machen will, dies schon jetzt innerhalb des Rahmens der bisher gültigen Bestimmungen möglich ist, d. h. die Briefe für den Ortsverkehr auf 5 bzw. auf 3 P. herabgesetzt werden, wie es z. B. in Württemberg geschehen ist. Das ist ein durchaus gesetzlicher Vorschlag, über den sich die Privatposten in keiner Weise beklagen könnten. Der Weg der kleinsten Gefahren, der da und dort betreten wurde, ist natürlich unter allen Umständen zu vermeiden. Gegenüber der Richterlichen Polemik jedoch muß hervorzuheben werden, daß ein prinzipieller Widerspruch gegen eine auf gesetzlichem Weg durchgeführte Ausdehnung des Postregals nicht angebracht und daß die Haltung des freil. Blatts, das sich mit den Interessen der Privatposten identifiziert, nicht gerechtfertigt ist. Auch wenn den Privatposten die Beförderung geschlossener Briefe entgegen werden sollte, so hätte sich doch die Beförderung von Drucksachen und Geschäftsbriefen und der Ortsverkehr, der den Postdienst nicht unterworfen ist. Eine einschneidende Gestaltung des Postwesens ist nach wie vor das Ziel, das zu erstreben ist, und man wird es dem Leiter der Reichspost nicht verwehren dürfen, daß er auf dem Wege der Gesetzgebung den Versuch macht, auch das Verkehrsgebiet der Privatposten in den Kreis seines Postorts mit einzubeziehen. Die Voraussetzung dabei ist allerdings, daß die Reichspost in solcher Beweglichkeit mit den sich immer mehr steigenden Anforderungen des modernen Verkehrs Schritt zu halten und den Nachweis zu erbringen vermag, daß sie die raschste, zuverlässigste und billigste Beförderung zu bieten im Stande ist.

In ihrer Polemik gegen die freil. Ztg. und deren Behauptungen von Absolutismus, Konflikt u. s. w. betont die Nordd. Allg. Ztg. in dem bereits kurz erwähnten, durch den Druck als offizielles gekennzeichneten Artikel, daß keinerlei Anzeichen und Effizienz irgendwie beklagliche Kundgebung dafür zu Tage getreten sei, daß die Regierung daraus Verzicht wolle, ihre Verlagen auf verfassungsmäßigen Weg im Reichstage durchzuführen, daß die Regierung auch nur von ferne daran dachte habe, über die Rechte des Volks und der Volksovertreter hinwegzugehen, daß irgend ein Minister, irgend eine im Staat maßgebende Persönlichkeit, den Absolutismus an die Stelle unseres Verfassungsrechts setzen möchte. Alle der Regierung untergeordneten absolutistischen Hintergedanken seien lediglich Ergebnisse des Absolutismus und alle maßgebenden Faktoren im preussischen Staat und im Reich seien nach wie vor einig darin, die Rechte der Volksovertreter und die Verfassung hochzuhalten.

Aus Spanien wird gemeldet: Mit dem gesamten Kassenbestand flüchtig geworden ist der Kassier der sozialdemokratischen Zentralunterstützungskasse der Maurer Deutschlands in Hamburg, Maurer Wolf; Frau und Kinder hat er hier in Hülfsloher Lage zurückgelassen. Von der Strafbefolgung wollen je doch die Gemalten Abstand nehmen. — Der wetttembergische Landtag hat es mit 51 gegen 24 Stimmen abgelehnt, die von der Regierung für den Bey eines Kanals von Wismar nach Schwerin veranschlagte 2.900.000 Mk. zu bewilligen. — Die presb. Generalynode hat in ihrer jüngsten Sitzung (24.) gemäß dem Antrag Heßners die Erklärung gegen die Gausfuss-Einkunft einstimmig angenommen. — Der Reichsanzeiger teilt nunmehr offiziell mit, daß an eine amtliche Verleihung der Hohzeitsmedaille nicht gedacht sei.

Bayrischer Landtag.

Im München 24. Nov. Heute beriet die Kammer der Abgeordneten den Antrag v. Dollmar:

„Die Staatsregierung zu ersuchen, baldig eine Kennzeichnung der wegen Habereibetriebs verurteilten Personen, die von der Kammer für den Bey eines Kanals von Wismar nach Schwerin veranschlagte 2.900.000 Mk. zu bewilligen.“

Dieu beantragen die Tzlg. Miesbacher ultr. Abg. Pauli und Steininger:

„Die Staatsregierung zu ersuchen, die Begnadigungsgesuche der wegen Habereibetriebs rechtskräftig verurteilten Personen, je nach Beschaffenheit der einschlägigen Verhältnisse, in möglichst weitgehendem Maße zu berücksichtigen.“

v. Dollmar vertrat mehr den romantischen Standpunkt, er weise in seiner Jugend wie bei seinem Großvater in Wiesbad, im Zentrum des Habereibetriebs. Aus einem „großen Unwäg“ sei das Habereibetrieb erst in den 70er Jahren in einen Landfriedensbruch mermandelt worden. König Ludwig I.

habe einer Gemeinde, als sie wegen des Verbreitens von Geld gestraft war, diese Strafe erlassen. Der vertriebene Abg. Dr. Wolf habe bei der Verteidigung eines Habereibetriebs in der Justizkommission, in der er selbst gefesselt, habe Mienand bei der Festsetzung der Strafe für das Habereibetrieb einen Landfriedensbruch geübt. Um zu einem Landfriedensbruch zu gelangen, finde man bei uns nie den Mädelstührer, auch wenn man einen Klitt-Gemating, Vogel-Waal in der Hand habe; denn wenn man zugäbe, daß die Gematingen oder der Bürgermeister von Sauerlach die Habereibetriebe oder Mädelstührer wären, so müßte man sie vors Schwurgericht stellen. So konnte man alle 13 Habereibetriebe vor das Münchener Landgericht II bringen um eine „Rechtsfähigkeit der Besitzverhältnisse“ herzustellen. Wenn behalte die Gefangenen zuerst zu lange in der Unterdrückung, behalte sie streng, verurteile sie zu strenger und rühme sie mit den Kosten. Das sei denn doch zu viel: in 435 Fällen seien 281 1/2 Jahre Gefängnis gegen Habereibetriebe ausgesprochen worden, gegen eine unheimliche „Mädelstührer“ gleich 9 bis 15 Monate! Jede Strafe sollte doch zum angestrichelten Schaden in einem vernünftigen Verhältnis stehen. Dort wo getrieben wurde, habe nie Jemand nach der Polizei gefahren. Was den Habereibetrieb nicht verzeihen werde, sei ihr Verschaffen gegen das Selbstgestalt der modernen Volkzeit. Das Volk in weiten Kreisen und sogar viele Juristen sind mit der Strafe gegen die Habereibetriebe nicht einverstanden, im Habereibetrieb können die Herren darüber ihr blaues Wunder haben. Die Justiz möge nicht bis auf das Neueste auf ihrem Gähnen stehen, sondern die Habereibetriebe endlich der Freiheit, der Arbeit und der Familie zurückgeben! — Der Abg. Bierbauer Pauli: Tzlg. teilt mit, daß man im Habereibetrieb selbst froh sei, daß dem Habereibetrieb ein Ende bereite, daß man vom Terzotribus der Habereibetriebe endlich befreit sei. Trotzdem könne man für die Verurteilten ein gutes Wort einlegen, wenn auch vollständige Amnestie unmöglich sei. — Der Minister der Justiz, Herr v. Leo u. o. b., will über die Zuständigkeit der Kammer in dieser Sache kein Urteil abgeben. Von der Beurlaubung haben Einige ihre Strafe verweigert, Andere Einspruch erhoben, Einige haben Strafausschub, Andere Strafaufhebung, Einige haben ihre Revision zurückgezogen; zu einer allgemeinen Amnestie besteht bestimmt keine Veranlassung, sie würde sogar Unzufriedenheit hervorrufen; „dagegen will ich jedes Begnadigungsgesuch genau prüfen und für Alle, welche der Begnadigung würdig erscheinen, Winderung der Strafe oder des Vollzuges beantragen“. Habereibetriebe war nicht der Bauer und Müller Vogel, sondern der v. Bauer Reich. Früher brauchten die Habereibetriebe selten Gewalt und schloßen nicht stark in die Häuser, wie jetzt. Gegen diese „Einschieber“ muß man streng bleiben. (Beifall.) — Regierungskommissar Reg. Rat Fannenschmidt: (Beifall.) — Was ist, was aus den Habereibetrieben gegen die Habereibetriebe sein werden, und ob sehr sachlich zusammen. So, daß am Landgericht Traunstein aus 4 Habereibetriebe unabhängig waren, aber eingestellt wurden, weil die Teilnehmer nicht herauszubringen waren. Im Ganzen waren 371 Personen gegen 511 Auflagen vor Gericht gestellt, davon waren 40 Bauern, 98 Bauernhelfer, 66 bäuerliche Dienstboten, 25 Tagelöhner, ländliche Geringverdiener, 110 Arbeiter und Bergleute z. B. v. Dollmar sätze den König Ludwig I. nicht mit Glück, denn der König schämte sich z. B. 1836 Gendarmen für ihren Muth beim Einschieben gegen den Ludwig (Heiterkeit) mit Medaillen. Wauher Romazero schrieb für die Habereibetriebe und es war höchste Zeit, sie durch die neuen Prozesse zu befeuern. So, kann man die Mädelstührer, die von falschen Anschuldigungen gegen die Habereibetriebe, verurteilt, nach sich, verurteilt, die Habereibetriebe und viele mit Anschuldigungen gemeinlicher Art überhöhen. Nach lagen die bei Miesbacher Verurteilten auf dem Schmerzenslager, als es schon wieder hieß: „fort zum Habereibetrieb, wir wollen ihnen zeigen, daß man uns die Strafe nicht abkauft!“ (Rufe die ganze Versammlung steht ein und die Rednerbewegung.) Wer gegen die Habereibetriebe Zeugnis gibt, dem wird „eingeschloßen“ und — „weils gleich ist“ auch vielen Anderen. Auch das Schwurgericht hätte diese Habereibetriebe verurteilt. Der Abg. Dr. Wolf war seiner Zeit nicht im Justizsaal gefesselt. (Sensation.) Bei Miesbach hatte der v. Bauer und Habereibetriebe Reich durch Spione erfahren, daß der Bezirksamt mit 17 Gendarmen lauter, und doch kommandiert. „Jetzt geht es, vor, wer a. Gendarm hat“ im Habereibetrieb wurden 270.000 Menschen, die momentane Abwesenheit von allen 371 Verurteilten wurde nicht fest verurteilt. Trotz des Wolmarischen Amnestieantrags haben neuerdings Verurteilte ihre Haft angetreten. Bayern hat großes Interesse, daß noch in diesem Jahrhundert der Ludwig aufgehoben. (Starker Beifall rechts und links.) — Dr. G. H. t. e. r. k. e. m. p. t. (freil.) kann den Antrag Pauli-Steininger impositiv ablehnen, will aber es nicht zu Regel werden lassen, und zwar im Interesse einer unabhängigen Justizpflege, daß die Kammer sich in diese letztere einmischt. v. Dollmar scheint geneigt zu haben, daß zu Ehren seines Antrags die ganze Kammer sich erheben werde. Die modernen Habereibetriebe sind aber mehr Schwermüher als Sittverleurer. Was ist die Freiheit des Einzelnen nach wert, wenn er Rechts von einer anonymen Hand besessen wird? Die Justiz, die der Habereibetriebe, ist soviel wert, wie das Recht der alten Ritter. (Beifall.) — Miesbacher-Minuten (nat. l.) ist gegen diese Anträge. Er kennt das bekannte Habereibetriebe, weil er dort geboren und erlogen ist. Die beiden Anträge lassen ihren Hintergrund — die Wahlen — deutlich erkennen. Mitleid ist schon, doch ist im Habereibetriebe Alles froh, daß die heilige Hermanns dem Kaiser Karl im Unterberg das Handwert gelegt hat. (Bei jedem Treiben sagt der Habereibetriebe, daß Kaiser Karl die Habereibetriebe schick.) Früher demüthigte kein Bauer einen Habereibetriebe, jetzt redeten sie aus, um den Terzotribus der Habereibetriebe zu brechen; die hochhaften, schlankevollen Verle werden gegen Begnadigung verurteilt. „Wichtiges braucht man diese Art des Habereibetriebs jetzt nicht mehr; Kollege Dr. Zsigl schadet zwar, aber es ist doch so; man treibt jetzt in der letzten Presse.“ (Große Heiterkeit.) — Der ultr. Müller von Wetzlar bei Miesbach, Abg. Steininger erzählt ferner, daß durch den Schaden des Einschließens beim Habereibetriebe Leute verurteilt, Bäuerinnen irrsinnig geworden sind. (Sensation.) In dessen gibt es viele reuige Habereibetriebe und am häßlichen teilt die Verurteilung weniger den Habereibetriebe, als dessen Familie und ihren Wohlstand. Die Strafen sind unbändig zu hoch, darum Gnade! Die Stimmung der Leute im Habereibetriebe ist gefährlich geworden, weil vielen die Verurteilung droht. Darum schlags man die Kosten nieder, wo es nur angeht und amnestie die Verurteilten recht bald. (Starker Beifall.) Die Sitzung schließt um 1 1/2 Uhr. Morgen Fortsetzung.

München 23. Nov. Im Reichsanzeiger ist ausdücklich der Abgeordneten Kammer erklärte Staatsminister Freiherr v. Scheffer, daß die Regierung die Sache nicht aus dem Auge verloren habe. Einstweilen sei sie nicht vorgegangen 1) wegen des Notvereinigungsbeschlusses des Reichstages, der im Bundesrat noch nicht erledigt ist, 2) weil sie den Standpunkt der verschiedenen Parteien des Landtags noch nicht fest. Die Regierung sei nicht abgeneigt, das Affiliationsverbot durch Verurteilung zu lassen, für den Verkehr mit ausländischen politischen

München 23. Nov. Heute beriet die Kammer der Abgeordneten den Antrag v. Dollmar: „Die Staatsregierung zu ersuchen, baldig eine Kennzeichnung der wegen Habereibetriebs verurteilten Personen, die von der Kammer für den Bey eines Kanals von Wismar nach Schwerin veranschlagte 2.900.000 Mk. zu bewilligen.“ Dieu beantragen die Tzlg. Miesbacher ultr. Abg. Pauli und Steininger: „Die Staatsregierung zu ersuchen, die Begnadigungsgesuche der wegen Habereibetriebs rechtskräftig verurteilten Personen, je nach Beschaffenheit der einschlägigen Verhältnisse, in möglichst weitgehendem Maße zu berücksichtigen.“ v. Dollmar vertrat mehr den romantischen Standpunkt, er weise in seiner Jugend wie bei seinem Großvater in Wiesbad, im Zentrum des Habereibetriebs. Aus einem „großen Unwäg“ sei das Habereibetrieb erst in den 70er Jahren in einen Landfriedensbruch mermandelt worden. König Ludwig I.

München 23. Nov. Heute beriet die Kammer der Abgeordneten den Antrag v. Dollmar: „Die Staatsregierung zu ersuchen, baldig eine Kennzeichnung der wegen Habereibetriebs verurteilten Personen, die von der Kammer für den Bey eines Kanals von Wismar nach Schwerin veranschlagte 2.900.000 Mk. zu bewilligen.“ Dieu beantragen die Tzlg. Miesbacher ultr. Abg. Pauli und Steininger: „Die Staatsregierung zu ersuchen, die Begnadigungsgesuche der wegen Habereibetriebs rechtskräftig verurteilten Personen, je nach Beschaffenheit der einschlägigen Verhältnisse, in möglichst weitgehendem Maße zu berücksichtigen.“ v. Dollmar vertrat mehr den romantischen Standpunkt, er weise in seiner Jugend wie bei seinem Großvater in Wiesbad, im Zentrum des Habereibetriebs. Aus einem „großen Unwäg“ sei das Habereibetrieb erst in den 70er Jahren in einen Landfriedensbruch mermandelt worden. König Ludwig I.

München 23. Nov. Heute beriet die Kammer der Abgeordneten den Antrag v. Dollmar: „Die Staatsregierung zu ersuchen, baldig eine Kennzeichnung der wegen Habereibetriebs verurteilten Personen, die von der Kammer für den Bey eines Kanals von Wismar nach Schwerin veranschlagte 2.900.000 Mk. zu bewilligen.“ Dieu beantragen die Tzlg. Miesbacher ultr. Abg. Pauli und Steininger: „Die Staatsregierung zu ersuchen, die Begnadigungsgesuche der wegen Habereibetriebs rechtskräftig verurteilten Personen, je nach Beschaffenheit der einschlägigen Verhältnisse, in möglichst weitgehendem Maße zu berücksichtigen.“ v. Dollmar vertrat mehr den romantischen Standpunkt, er weise in seiner Jugend wie bei seinem Großvater in Wiesbad, im Zentrum des Habereibetriebs. Aus einem „großen Unwäg“ sei das Habereibetrieb erst in den 70er Jahren in einen Landfriedensbruch mermandelt worden. König Ludwig I.

wären, denn erst dadurch, daß Darstellung und Gesang vollständig ineinander aufgehen und zu untrennbarem Ganzen verschmelzen, entsteht jene Gestalt, die dem Komponisten als das Ideal seiner Kunst vor sich sieht. ...

Dr. W. Kaiser.

„Nachtlager in Granada“ von Kreuzer. „Puppenfee“.

Der Reizthum an weichen und schönen Melodien, durch die sich Kreuzer's „Nachtlager“ bis heute auf der Bühne erhalten hat, wird noch mehr zum Bewußtsein der Hörer kommen und noch eindringlicher und weicher erwidert werden, wenn es dem Komponisten gelungen wäre, ...

Die Aufführung am Sonntag trug dem herrlichen Charakter der Oper volle Rechnung. ...

Dr. W. Kaiser.

Vorträge über das Bürgerliche Gesetzbuch in der Universität.

Der Redner, Herr Prof. Stammler, ging zunächst auf eine Anfrage ein, die ihm aus dem Kreise der Hörer zugegangen war und dahin lautete: Können nach dem 1. Januar 1900 die ...

Dr. W. Kaiser.

Gulden für große Schenkungen u. dgl. m. In Abschnitten endlich, im Gebiet des Code civil, für nur die Notare zuständig. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Dr. W. Kaiser.

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Bemerkliches.

Die Farben der Kaiserin. Flagen in den Farben der Kaiserin wurden am Freitag, dem Geburtstage der hohen Frau, zuerst in Berlin gesehen. ...

Zur Chronik der Eisenbahnfälle. Gestern gegen 3 Uhr früh fuhr auf Kattelle Welterhölz ein infolge Nichtbeachtung des Foliensignals der Gleitanzug 802 in den dort überhalten und in der Richtung begriffenen Güterzug 828. ...

Der Schluß der Gabelzweige. Am 28. Okt. fand vor der Strafkammer in München endlich die letzte Gabelzweigen-Verhandlung, und zwar gegen 42 der Teilnehmer. ...

Angereth in Ostbade. Von Fort Dun in Ostbade gemeldet, daß der Dampfer „Sanction“, welcher vor 14 Tagen mit 150 Passagieren nach London fuhr, ...

Unfälle und Verbrechen. Von einem Schwanenbad gemeldet, wurde der 28jährige Monteur Albert Post auf dem Radelwerke der Elektrizitätswerke in Niddorf. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

Der Vortragende wendet sich dann wieder den allgemeinen Lehren des G. B. und zwar dem Abschnitt über Verwahrung, Voraussetzung und Wirkung zu. ...

ließ dann, ihren Reiterkranz sorgsam im Arme tragend und vergnügt lächelnd, den Laden. Es darf wohl keinem Zweifel unterliegen, daß der Waise sich nummehr einem andern Weibchen anschauen und daß die Frau mehr Milch geben und die Hennen mehr Eier legen werden.

Bei dem Montag Radwettbewerb 1 Uhr 17 Minuten fälligen Personung erregte sich auf dem Bahnhofs in Pirena ein Unglücksfall. Vermuthlich durch eine zu frühzeitig erfolgte Weichenstellung wurden die in der Mitte befindlichen vollbesetzten Personenzüge zum Theil umgekehrt. Die Lokomotive, der Tender und die ersten Wagen kamen umgefallen über die Weiche, auch der Postwagen, der der letzte des Zuges war, blieb unbeschädigt stehen. Verunglückt ist niemand, der Materialschaden ist nicht erheblich, doch waren beide Weiche gesperrt, und der Verkehr konnte nur durch Umlegen der Reisenden aufrecht erhalten werden.

Die Heppendorfer Herdbörse wurde mit 37 gegen 6 Stimmen dem Vätermeister Rost in Heppdorf für einen Pachtpreis von jährlich 100 Mk. zugeschlagen. Das Höchstgebot 102 Mk. hat Gustav Meißner aus Weibern.

In Oberbrüggen wurde in der Nähe der Postagentur, Abends kurz vor 7 Uhr der Schullehrer Bruno Hänel von einem Radfahrer überfahren. Der Radfahrer fuhr zwar mit brennender Laterne, hatte jedoch das Licht unterlassen. Der Knabe ist nicht erheblich an der Stirn und dem rechten Auge verletzt worden. Anfallt nun den Knaben seinen Angehörigen zuzuführen, hat sich der unbeschädigte Radfahrer wieder auf sein Rad gesetzt und sich in der herrschenden Finsterniß auf dem Staube gemacht.

Ein altes Bahnrädchen aus Freibergs Umgegend scheint seinem Untergange entgegen zu gehen. Schon seit langer Zeit haben sich die „drei Krone“ bei Zug um eins vermindert.

Die Mitglieder der Knigstkreuzer Bergknappvereine im Freibergs- und Oelsberg-Bezirk haben das Recht erhalten, auf ihrer bergmännischen Kleidung, und zwar auf beiden Oberarmflächen und an der Hüfte, ein silbernes, die Beamen ein goldenes Bergknappzeichen mit der Knigstkreuzer Krone zu führen.

In Falkenstein wurden am Dienstag früh 6 Uhr vier ziemlich heftige Erdstöße verspürt. Die Richtung war von Süden nach Norden. Bereits Abends kurz vor 9 Uhr wurden zwei von Südwest nach Nordost verlaufene Erdbeben bemerkt.

Am Sonntag früh wurde bei Kamenz auf der Straße nach Ruchitz eine 43 Jahre alte Näherin ermerdet aufgefunden. Sie war am Sonnabend bis zum Abend beim Gemeindevorstand Donath des genannten Ortes beschäftigt gewesen und ist beim Heimgehen angefallen und das Opfer des Verbrechens geworden. Es gelang den Thäter in der Person eines 19-jährigen Dienstknechts Heiduschke aus Dürzdorf, zur Zeit in Aufzug in Diensten stehend, zu ermitteln. Er wurde dem Amtsgericht eingeliefert.

In Kobau bei Plauen ist am Sonnabend ein mächtiger Steinabwurf in einem Habichtskorb geschehen worden. Es kommt höchst selten vor, daß in Sachsen ein Steinabwurf beobachtet wird.

Montag früh 3 Uhr 17 Minuten wurden in Braunschweig zwei Erdstöße kurz hintereinander von vielen wahrgenommen. Der zweite Stoß war härter als der erste. Die Fenster scheibeln klirrten und die Bilder an der Wand schwankten.

Tages-Ereignisse.

Der Hofbericht der „Karlsruher Ztg.“ meldet unterm 24. Okt.: Die großherzoglichen Herzoginnen hatten die Absicht, heute früh nach Darmstadt zu reisen, um dem ruffähigen Kaiserpaar und dem großherzoglichen Paar einen Besuch abzustatten. Der Großherzog erhielt auf seine Anfrage gestern Abend die Antwort, der Kaiser habe schon über die Lage bis zu seiner Abreise von Darmstadt verfügt und könne die großherzoglichen Herrschaften nicht mehr empfangen. Die „Klein. Ztg.“ meldet hierzu aus Berlin: Die Meldung eines Hofberichts der „Karlsruher Zeitung“, wonach der Zar den beabsichtigten Besuch des Großherzogs von Baden abgelehnt habe, weil er schon über die Lage bis zu seiner Abreise von Darmstadt verfügt habe, muß in weiten Kreisen lebhaftesten Bedauern hervorgerufen. Es unterliegt für und allerdings keinem Zweifel, daß dem Zaren die Absicht ferngelegen hat, einem hochverdienten und allseitig hochverehrten Fürsten eine Kränkung zuzufügen; aber schon die Thatfache einer öffentlichen Mitteilung dieser Ablehnung beweist, daß der Beschluß des Zaren in Karlsruhe als eine Kränkung empfunden worden ist. Jedenfalls bleibt die unbillige Form zu billigen, die gewählt worden ist, um einem reinen Höflichkeitssakrament aus dem Wege zu gehen. Wie können und von Korfall nicht andere erklären, als daß er auf einer Bestimmung beruht, die zwischen dem kaiserlichen Hofen von Hessen und Baden besteht. Der Kaiser von Russland hatte Rücksicht zu nehmen auf die Wünsche des Hofes, dessen Gastfreundlichkeit er zu genießen und der dem kaiserlichen Hofe abgeneigt sein wird. Bei dem nahen Verwandtschaftsverhältnisse, das zwischen dem Großherzog von Baden und dem deutschen Kaiser besteht, gewinnt die Ablehnung des Besuchs durch den Zar eine indirekte Bedeutung.

Am 22. d. M. wurde über die letzte Habergrenze, über die Teilnehmer des großen Treibens von Gmating am 24. und 26. September 1892 vor dem Landgericht München II verhandelt. Die 12 Angeklagten sind die letzten Haberer, welche verhandelt werden. Sie werden wohl auch die letzten für lange Zeit bleiben, denn der überländliche Bauernschaft, die zwischen dem Inn und der Isar lebt, ist, kommen die großen Menschen, Arbeits- und Vermögensverluste, die sie durch die Entdeckung und Einperierung von 300 bis 400 Haberdiebstahl erlitten hat, viel zu theuer, als daß die jetzt herrschende Generation noch einmal treiben möchte. Das Gmatinger „Treiben“ hat aber ganz besondere

Seiten. Weil das Treiben bereits vor fünf Jahren an der Grenze der Verjährung Halt fand, fielen diesmal die Urtheilsprüche milder aus. Bemerkenswert ist auch, daß der Vater des Bahnhofs Kili, der auch das Gmatinger Treiben leitete, der Bürgermeister der verödeten Gmatinger ist! Und ebenso ist es sehr bezeichnend für den Charakter dieses Volksschlages, daß die wegen des Gmatinger Treibens angeklagten Schaffler Paulus (35 Jahre alt) und Siger Goller hundert im Frühjahr den gut bewaffneten Raubwüthen Raupsteiner (der einen Bauern in Niederbayern und in München den Gärtner Thoma in der Fohlschlagstraße ermordet und beraubt hat) mit eigener Lebensgefahr in der Nähe von Wellerham dingfest machen halfen. Der Hergang des Gmatinger Treibens war der herkömmliche. Killy entwarf den Plan; von fünf Seiten zogen die Haberer, manche 8 Stunden weit, zur „Gaudi“ — so und nicht etwa „Sittengericht“ nennen die Haberer selbst das Ding — nach Gmating. Man häufte sich mit Bier und Wärsen, zog herum wie das „wilde Gejag“ durch Gmating auf die Höhe neben dem Sommerkeller, ließ gegen das Dorf, so gar bis auf die Kuppel des Kirchthurms hinauf, aber auch in ein paar Zimmer, man lang etliche Berle und ging, als die Gmatinger Feuerwehre sich nach Mitternacht sammelte, spurlos auseinander. Auch waren von zwei Kirchenluden die Schwengel entnommen und das Schloß der Kirchthür mit Schmutz und Steinen verstopft worden. Gejagte wird von den Angeklagten sehr wenig; nur werden die meisten von Verstorbenen zum Treiben mitgenommen werden (in. Die Urtheile lauteten zwischen 3 und 12 Monaten; Goller erhielt 4, Paulus 3, Killy 12 Monate. Killy hat mit den übrigen Verurtheilten rund 8 Jahre Gefängnis zusammengebracht und bezahlte seinen Ruhm als Haberdiebstahlmeister gewiß sehr theuer. Die Haberdiebstahl sind als eine sehr gefährliche Zulammenrottung milardet, die zum Zwecke hat, harmlose oder auch nicht harmlose Mitbürger wegen sittlicher Vergehen in minuter Weisen, meistens aber sehr unbilligen Verurtheilung zu schuldigem oder auch gleich aus Haß und Neid zu verurtheilen. Wer die Haberer über oder gegen will, mag sein Leben. Einmal unglücklich, ist das Haberdiebstahl treiben jetzt an die jungen Wärsen ausgeliefert und nur wenige verheiratete schlaube Männer thun mehr mit. Die Haberer rekrutieren sich sogar bis aus München.

Zu einer großartigen Trauerfeier wurde am Sonntag Nachmittag die Leiche des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Karl Grillenberger vom südlichen Bahnhof zum Centralbahnhofe. Alle Straßen und Plätze, durch die der lange Trauerzug sich bewegen sollte, waren von dichtem Menschenmassen eingekäumt.

Wegen eines großen Kohlenmangels aus Anlaß einer antikommunistischen Versammlung in Walldorf bei Heidelberg wurden 15 Personen verhaftet.

Kürzlich morgens mußte in Essen wegen Wagenmangels auf einer großen Anzahl von Zügen gestrichelt werden. Aus demselben Grunde können nur drei Viertel des Verkehrs bewirkt werden. Aus Frankreich wird berichtet, daß bei weiterer Ausdehnung des Wagenmangels in der Industrie großer Kohlenmangel im Winter eintreten werde. Der Ausbruch der Bergarbeiter Belgiens werde dann eine Kohlennoth schaffen, wie sie nie dagewesen sei.

In Staßfurt hat die preussische Polizei den räuberischen Gastspielern die Aufführung des Hauptmannschen Märchendramas: Die verfluchte Glocke, verboten. Weßhalb, wird nicht berichtet. Das Publikum hat das Drama aber doch zu sehen bekommen, denn in der letzten Stunde verlegte Direktor Pischel die Aufführung nach dem angrenzenden anhaltischen Ort Reepelshaus, wo die Polizei die Aufführung unbedenklich gestattete.

Eine Donamitpatrone im Badofen war die Ursache einer Explosion, die dem in Jünes bei Firms anhängigen Bergmann Gabels das Leben gekostet hat. Gabels war gerade beim Probieren an seinem Ofen beschäftigt, als eine Explosion erfolgte, die den Ofen zerstörte, und bei welcher dem Manne der Leib aufgerissen wurde. Der Zustand des Unglücklichen ist hoffnungslos. Man legt eine Nachbestat voraus.

Ein gewaltiges Petroleumfeld wird von dem bedeutenden Geologen Danjon in dem Altabasco- und Albertos-Distrikt in Kanada prophezeit und auf Grund dessen sind bereits Behrungen nach Petroleum in diesem Gebiete unternommen worden. Man hat 130 englische Meilen nördlich von der Mündung des Altabasco-Flusses die Sandsteinflöze der Kreidformation mit Gipschicht gemischt gefunden und danach wurde vermuthet, daß dieser Ueberland weiter südlich in 400—500 Meter Tiefe zu finden sei und dort die Bildung von Petroleum veranlaßt haben würde. In der That hat man die Schicht in 500 Meter Tiefe gefunden und wird noch tiefer in dieselbe hinabgehen. Es gilt als ziemlich zweifellos, daß im nördlichen Alberta und in Altabasco ein gewaltiges Oelfeld besteht, dessen Lage durch Bohrungsarbeiten ungefähr bestimmt werden soll. Man berechnet die Größe des vorläufig in Angriff zu nehmenden Gebietes auf den Umkreis von 150 englischen Meilen um das Thal des Altabasco-Flusses. Die kanadische Regierung hält nach dem Urtheil von Danjon die Aussicht für so bedeutend, daß sie noch weitere Bohrungen an verschiedenen Stellen gleichzeitig vornehmen lassen wird.

Vermischtes.

Der Name Becklin wird gewiß niemals wieder vergessen, aber zu des Künstler's Nektar immer noch vielfach tollt ausgeprochen. Besonders in Norddeutschland pflegt man nach der Aussprache von „Berlin“ statt der ersten die zweite Silbe zu betonen. Das „lin“ in Becklin ist nichts anderes als die schwächer-schwächerartige Verkürzungsform. Also ist Becklin genau wie Becklin zu betonen. Becklin selbst hat übrigens vor mehreren Jahren diesem seinem Nektar über die falsche Betonung in ebenjo humorvoller wie drastischer Weise Ausdruck gegeben. Die Dichterin Frida Schanz hatte

ihn damals in einem Gedichte besungen, in dem sie „Becklin“ auf „Bontasten“ oder „Barmenien“ reimte. Umgehend ging ihr vom Meister eine Postkarte folgenden Inhalts zu: „Bart, Frida Schanz, jetzt komm ich mit dem Becklin Und klopf Dir aus das Dichterverwecklin. Ich heise nicht Becklin, ich heise Becklin!“

Wetterbericht.

28. Oktober: Theils heitres, theils neblig, trockenes, kühles Wetter mit kühlerer Nacht (Nacht).

29. Oktober: Ziemlich heitres, trockenes Wetter mit kalter Nacht (Nacht) und steigender Temperatur.

Katholischer Gottesdienst Deuben.

Sonntag, den 31. Oktober: Halb 9 Uhr Vorm. Beichte und Communion, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 4 Uhr Nachm. Laufen, halb 3 Uhr Besper.

Montag, den 1. November: Fest Allerheiligener, 9 Uhr Vorm. Predigt und Hochamt, halb 3 Uhr Nachm. Besper.

Anzeigen zu dieser Stelle haben Bestimmung von Plänen bei Treiben bis nach Berlin bei Preisung und von Weibern, Pilsener und Berliner Bierflaschen bis nach Berlin, Berlin und Maxen anvertraut. Auf Auftragsweise bescheiden für Anzeigen: Arbeit, Danks, Auktionen, Geld, Hypotheken, Käufe und Verkäufe von Grundstücken, Vah. usw.

Ein reinliches, ehrlisches Hausmädchen

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Edgar Herrmann, Deuben, Marktstr. 4.

● Große Posten ●
in
Hemdenbarchent
nur gute waschichte Qualitäten,
ein- und zweifach gestreift, karirt und rot,
Meter 30 bis 70 Pf.
Eile 17 bis 40 Pf.
Barchent-Betttücher
in weiß und karnt, mäßig und weich, echtfarbig,
Stück 90, 100, 115, 135 bis 250 Pf.
Carl May,
● Deuben, ●
gegenüber dem Rathhause.
Partorre und l. Etage.

Von Donnerstag, den 28. d. M. ab stelle ich wieder eine Auswahl von ca. 30 Stück

vortügllicher Milchkuhe
hochtragend und fruchtmerkend zu festen Preisen bei mir zum Verkauf. Es trifft Mittwoch und Donnerstag je ein Transport ein.

Satusberg, E. Kästner.

Ein Transport schöner **Läuferfahweine** ist heute Donnerstag Mittag eingetroffen und liegt sehr billig zum Verkauf in **Bürgers Restaurent & Kofenfranz** in Deuben.

Wer seinen Winter-Heberzieher, Sonne, Mantel oder Anzug direkt von der Weberei von H. E. Wölsch in Deuben bezieht, kauft am vortheilhaftesten. **Wäner-Anzüge nach Maß von 14 Mk. ab.**

Damenjackets
Mädchen-Jackets und Mäntel
Größte Auswahl! Billigste Preise!
B. Walther,
Potschappel, Tharanderstraße 22.
Sonntags geöffnet von 11—2 und 3—5 Uhr.

Erbsen, Gerst- und Maisschrot, gerissenen Mals, Leinmehl, Hafer, Heu, Häkssel, Drainir- und Stainzeugröhren, Viehtröge, Cement, Deckenrohr usw. empfiehlt

Hainsberg, M. Lehmann.

Ein Schützer

Samstag, 8. Dezember.
Am Dienstag, 9. Dezember, nachmittags in der ersten Versammlung des Vereins der Schützlinge angeordnet und beauftragt...

Wenn man 80. Geburtstag: Herr Johann Böttcher, 1811, 80. Geburtstag, 18. Dezember, 10 Jahre ist er nun hier anwesend...

GZ 12.1930

Samstag, 30. Januar (Zobersfeld) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen, was am 18. Januar...

GZ 30.1.1943

Samstag, 1. März (Zobersfeld) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 12.1943

Samstag, 18. November (Görlitz) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 18.11.1941

Samstag, 20. Juni (Bretzleben) Am Samstag wurde eine weite Befehle und Befehle erteilt, Volksgenossen...

GZ 22.6.1937

Samstag, 3. März (Weißeboden) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 3.3.1938

Samstag, 18. Juli (Wassilawa) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 18.7.1942

Samstag, 12. April (Hilberichs Dorf) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 12.4.1943

Samstag, 15. Februar (Die letzte Welle) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 15.2.1942

Für das Vaterland gefallen
Gestern, 1. Oktober
Der Herr... für das Vaterland gefallen...

GZ 1.10.1942

Samstag, 5. Jan. (Hilberichs Dorf) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 10.1.1933

Samstag, 2. Juni (Gartenbau) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 6.6.1931

Samstag, 22. April (Zobersfeld) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 22.4.1942

Samstag, 25. Juli (Görlitz) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 28.7.1929

Samstag, 19. Dezember (Die Welle) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 19.12.1938

Samstag, 23. März (Görlitz) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 24.3.1935

Samstag, 13. Juli (Görlitz) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 13.7.1937

Samstag, 30. November (Wassilawa) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 30.11.1941

Samstag, 27. Okt. (Görlitz) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 27.10.1931

Samstag, 18. November (Görlitz) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 18.11.1941

Samstag, 26. Juli (Görlitz) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 26.7.1932

Samstag, 28. Juni (Görlitz) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 28.6.1933

Samstag, 2. Juni (Görlitz) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 2.6.1933

Samstag, 13. Juli (Görlitz) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 13.7.1937

Samstag, 30. November (Wassilawa) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 30.11.1941

Samstag, 27. Okt. (Görlitz) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 27.10.1931

Samstag, 18. November (Görlitz) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 18.11.1941

Samstag, 26. Juli (Görlitz) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 26.7.1932

Samstag, 28. Juni (Görlitz) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 28.6.1933

Samstag, 2. Juni (Görlitz) Der kleine Ziegenbock ist im Ziegenstall in die Hände der Frau im Hofe gekommen...

GZ 2.6.1933

Gemating, 24. Nov. (Ein Zuberpaar im goldenen Raam) Das letzte Teil einer zehnjährigen Arbeit, die wir in unserer Gemeinde in den letzten Jahren schon dreimal geführt haben, verriet am Sonntag in der Gottesdienst bei Georg Feib für die geliebte Gemeinde. Ein Mann, Feib, Gemeindevorstand und Führer der Gemeindeglieder, konnte am Sonntag mit seiner Frau Emma, geb. Obermaier, in nachlässiger Rüstung die 50jährige Ehefeier feiern. Kein Wunder, bei dem alljährlichen Geburtstag, bei dem ein Fest gefeiert wurde, so daß das Gedächtnis überfüllt war. Die Kapelle spielte mit ihren Instrumenten und tollend. Die Gäste kamen zum Fest und mit Feib die Schiedsleute, von denen ein Mann seinen Wohnort in die Stadt verlegt hat. Der Schiedsleiter hat die Feiern mit einem Fest gefeiert und alle Gäste mit einem Fest gefeiert. Die Gäste kamen zum Fest und mit Feib die Schiedsleute, von denen ein Mann seinen Wohnort in die Stadt verlegt hat. Der Schiedsleiter hat die Feiern mit einem Fest gefeiert und alle Gäste mit einem Fest gefeiert.

GAZ 24.11.1937

Gemating, 23. Nov. (Värbildliche Feiern) Teil der Gottesdienstfeierlichkeiten in Dribben. Am Sonntag, dem 23. November, wurde ein Gottesdienst gefeiert, bei dem die Mitglieder der Gemeinde in Dribben anwesend waren. Die Feier wurde von Pastor ... geleitet. Die Teilnehmer waren ... Die Feier wurde von Pastor ... geleitet. Die Teilnehmer waren ...

GAZ 24.5.1933

Gemating, 3. Dez. (Vorträge über die Bedeutung der Arbeit) In der letzten Sitzung der Gemeindeversammlung wurde über die Bedeutung der Arbeit gesprochen. Der Vortragende betonte die Wichtigkeit der Arbeit für die Entwicklung der Gemeinde. Die Teilnehmer waren ... Die Vortragenden waren ...

GAZ 6.12.1934

Die Bedeutung der Gottesdienstfeierlichkeiten In der letzten Nummer der Gemeindezeitung wurde über die Bedeutung der Gottesdienstfeierlichkeiten berichtet. Die Feierlichkeiten sind ein wichtiger Bestandteil des Gemeindelebens. Die Teilnehmer sind ... Die Feierlichkeiten sind ein wichtiger Bestandteil des Gemeindelebens.

Gemating, 11. Dez. (Gemeindeversammlung) In der letzten Gemeindeversammlung wurde über die Angelegenheiten der Gemeinde diskutiert. Die Teilnehmer waren ... Die Beschlüsse der Versammlung sind ...

GAZ 13.12.1939

Gemating, 30. Okt. (Ein Zuberpaar im goldenen Raam) Das letzte Teil einer zehnjährigen Arbeit, die wir in unserer Gemeinde in den letzten Jahren schon dreimal geführt haben, verriet am Sonntag in der Gottesdienst bei Georg Feib für die geliebte Gemeinde. Ein Mann, Feib, Gemeindevorstand und Führer der Gemeindeglieder, konnte am Sonntag mit seiner Frau Emma, geb. Obermaier, in nachlässiger Rüstung die 50jährige Ehefeier feiern. Kein Wunder, bei dem alljährlichen Geburtstag, bei dem ein Fest gefeiert wurde, so daß das Gedächtnis überfüllt war. Die Kapelle spielte mit ihren Instrumenten und tollend. Die Gäste kamen zum Fest und mit Feib die Schiedsleute, von denen ein Mann seinen Wohnort in die Stadt verlegt hat. Der Schiedsleiter hat die Feiern mit einem Fest gefeiert und alle Gäste mit einem Fest gefeiert.

GAZ 17.1931

Gemating, 10. März (Ein Zuberpaar im goldenen Raam) Das letzte Teil einer zehnjährigen Arbeit, die wir in unserer Gemeinde in den letzten Jahren schon dreimal geführt haben, verriet am Sonntag in der Gottesdienst bei Georg Feib für die geliebte Gemeinde. Ein Mann, Feib, Gemeindevorstand und Führer der Gemeindeglieder, konnte am Sonntag mit seiner Frau Emma, geb. Obermaier, in nachlässiger Rüstung die 50jährige Ehefeier feiern. Kein Wunder, bei dem alljährlichen Geburtstag, bei dem ein Fest gefeiert wurde, so daß das Gedächtnis überfüllt war. Die Kapelle spielte mit ihren Instrumenten und tollend. Die Gäste kamen zum Fest und mit Feib die Schiedsleute, von denen ein Mann seinen Wohnort in die Stadt verlegt hat. Der Schiedsleiter hat die Feiern mit einem Fest gefeiert und alle Gäste mit einem Fest gefeiert.

GAZ 12.3.1937

Aufbau der Gemeindeverwaltung In der letzten Nummer der Gemeindezeitung wurde über den Aufbau der Gemeindeverwaltung berichtet. Die Verwaltung ist ein wichtiger Bestandteil der Gemeinde. Die Teilnehmer sind ... Die Verwaltung ist ein wichtiger Bestandteil der Gemeinde.

Gemating, 12. Sept. (Gemeindeversammlung) In der letzten Gemeindeversammlung wurde über die Angelegenheiten der Gemeinde diskutiert. Die Teilnehmer waren ... Die Beschlüsse der Versammlung sind ...

GAZ 14.9.1933

Gemating, 13. September (Gemeindeversammlung) In der letzten Gemeindeversammlung wurde über die Angelegenheiten der Gemeinde diskutiert. Die Teilnehmer waren ... Die Beschlüsse der Versammlung sind ...

GAZ 14.9.1933

Gemating, 2. Nov. (Gemeindeversammlung) In der letzten Gemeindeversammlung wurde über die Angelegenheiten der Gemeinde diskutiert. Die Teilnehmer waren ... Die Beschlüsse der Versammlung sind ...

GAZ 2.11.1937

Gemating, 22. Februar (Gemeindeversammlung) In der letzten Gemeindeversammlung wurde über die Angelegenheiten der Gemeinde diskutiert. Die Teilnehmer waren ... Die Beschlüsse der Versammlung sind ...

GAZ 23.1936

Gemating, 10. April (Ein Zuberpaar im goldenen Raam) Das letzte Teil einer zehnjährigen Arbeit, die wir in unserer Gemeinde in den letzten Jahren schon dreimal geführt haben, verriet am Sonntag in der Gottesdienst bei Georg Feib für die geliebte Gemeinde. Ein Mann, Feib, Gemeindevorstand und Führer der Gemeindeglieder, konnte am Sonntag mit seiner Frau Emma, geb. Obermaier, in nachlässiger Rüstung die 50jährige Ehefeier feiern. Kein Wunder, bei dem alljährlichen Geburtstag, bei dem ein Fest gefeiert wurde, so daß das Gedächtnis überfüllt war. Die Kapelle spielte mit ihren Instrumenten und tollend. Die Gäste kamen zum Fest und mit Feib die Schiedsleute, von denen ein Mann seinen Wohnort in die Stadt verlegt hat. Der Schiedsleiter hat die Feiern mit einem Fest gefeiert und alle Gäste mit einem Fest gefeiert.

GAZ 11.4.1930

Die Bedeutung der Gottesdienstfeierlichkeiten In der letzten Nummer der Gemeindezeitung wurde über die Bedeutung der Gottesdienstfeierlichkeiten berichtet. Die Feierlichkeiten sind ein wichtiger Bestandteil des Gemeindelebens. Die Teilnehmer sind ... Die Feierlichkeiten sind ein wichtiger Bestandteil des Gemeindelebens.

Gemating, 23. Sept. (Gemeindeversammlung) In der letzten Gemeindeversammlung wurde über die Angelegenheiten der Gemeinde diskutiert. Die Teilnehmer waren ... Die Beschlüsse der Versammlung sind ...

GAZ 23.9.1938

Gemating, 17. September (Gemeindeversammlung) In der letzten Gemeindeversammlung wurde über die Angelegenheiten der Gemeinde diskutiert. Die Teilnehmer waren ... Die Beschlüsse der Versammlung sind ...

GAZ 18.9.1931

Gemating, 6. Oktober (Gemeindeversammlung) In der letzten Gemeindeversammlung wurde über die Angelegenheiten der Gemeinde diskutiert. Die Teilnehmer waren ... Die Beschlüsse der Versammlung sind ...

GAZ 6.10.1937